

Nachhaltigkeit heißt Verantwortung



WIRTSCHAFT
„Niemand ist
eine Insel ...“

UMWELT
Gemeinsam für
den Klimaschutz.

GESELLSCHAFT
Die Kraft der Vielen
nutzen.



„Nachhaltigkeit bedeutet
mehr als Umweltschutz!“

OB Gert-Uwe Mende

Gemeinsam aktiv

Sicherlich ist es Ihnen auch aufgefallen: Der Begriff „Nachhaltigkeit“ begegnet uns mittlerweile fast täglich. Nahezu jedes Unternehmen bemüht sich, die eigenen Nachhaltigkeitsprogramme zu erläutern; Firmen stellen ihre nachhaltigen Produktionsprozesse vor, Kommunen gestalten die Zukunft ihrer Städte und Gemeinden nachhaltig.

Wenn wichtige Begriffe zu reinen Modeworten verkommen, die inflationär gebraucht werden, ist dies oftmals kontraproduktiv. Über Nachhaltigkeit können wir jedoch nicht genug sprechen. Denn aktuell stellen wir die Weichen für Generationen. Und dabei geht es um ökologische genauso wie um soziale Nachhaltigkeit.

Involviert sind wir alle. Betrachten wir allein den Bereich „Klimaschutz“: Zu lange haben wir uns auf die Beseitigung von Schäden beschränkt. Jetzt ist es höchste Zeit proaktiv umzusteuern.

Klimawandel wird in den Städten entschieden

Dabei muss uns klar sein, dass der Klimawandel in den Städten entschieden wird: Durch unser lokales Handeln und durch jeden kleinen Schritt im Alltag tragen wir etwas zur globalen Entwicklung bei. Wenn wir alle gemeinsam aktiv werden, können wir unsere Klimaschutzziele erreichen. Für mich gilt das alte Motto „global denken, lokal handeln“.

Bereits 2019 haben wir mit Blick auf die Ziele der Vereinten Nationen den Klimanotstand in der Landeshauptstadt ausgerufen: Klimaschutz ist eine kommunale und zugleich existenzielle Aufgabe. Das haben wir in Wiesbaden erkannt und ein eigenes Klimaschutz-Management-System beschlossen. Dabei ist unser Ziel, Klimaschutz bei allen Projekten und Prozessen der Landeshauptstadt zu verankern. Wir haben eine gesamtstädtische Verantwortung.

In einem Lenkungskreis beraten wir strategische Ziele zum Klimaschutz und steuern den Gesamtprozess. In diesem Kreis finden sich neben dem Vorsitzenden des Klimaschutzbeirats unsere Dezernenten und die Vertreter der städtischen Gesellschaften. Denn Themen wie „Wohnen“ und „vernetzte Mobilität“ sind wichtige Stellschrauben, wenn es darum geht, den Ausstoß von Stickoxiden und CO₂ in der Stadt zu verringern. Facharbeitsgruppen entwickeln konkrete Maßnahmen und Handlungsempfehlungen. So hat die Stadtverwaltung 55 veraltete Pkw durch Elektroautos ersetzt.



Die enge Zusammenarbeit mit den Kollegen auf der anderen Seite des Rheines bedeutet auch für den Klimaschutz große Chancen im Großraum Mainz-Wiesbaden. Schließlich geht es hier um zwei Landeshauptstädte mit zusammen 500.000 Menschen.

ESWE Versorgung setzt sich in Wiesbaden als Partner vor Ort für Nachhaltigkeit ein – immer im Dienste der Bürgerinnen und Bürger

Die ESWE Versorgungs AG, an der die Landeshauptstadt Wiesbaden über die WVV als Mehrheitsaktionär mit 50,62 Prozent beteiligt ist, setzt Maßstäbe bei Luftreinhaltung und Klimaschutz. Als Partner vor Ort setzt sich der Energiedienstleister außerdem durch Spenden und Sponsoringprogramme für die kulturelle, sportliche und soziale Weiterentwicklung in der Region ein. Auch das ist aktiv gelebte Nachhaltigkeit.

Darum freut es mich besonders, dass ESWE Versorgung nun einen Teil ihrer Aktivitäten in einem interessanten und spannenden Magazin „nachhält“ – und das noch vor dem Erscheinen eines in den nächsten Jahren obligatorisch werdenden Nachhaltigkeitsberichts.

Ich bin mir sicher, dass Sie mit der ersten Ausgabe des Nachhaltigkeitsmagazins, die Sie gerade in Händen halten, viele neue Informationen zu „unserer“ ESWE bekommen werden. Ich jedenfalls bin begeistert davon, mit welchem großem Engagement die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses wichtigen Wiesbadener Unternehmens ihrer Verantwortung nachkommen und dem Klimawandel entgegenwirken.

Haben Sie viel Spaß bei der Lektüre
Ihr

Gert-Uwe Mende

Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden
Aufsichtsratsvorsitzender der ESWE Versorgungs AG



11

Nachhaltigkeit bei mehr Energiebedarf

Wie der scheinbare Widerspruch gelöst werden kann und was das für Bürgerinnen und Bürger bedeutet, erklärt der Vorstand der ESWE Versorgungs AG im Interview.



15



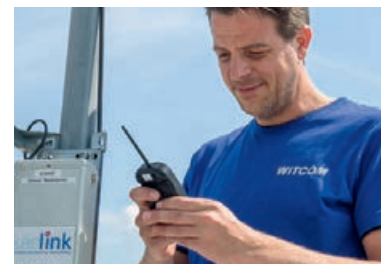
Ein Stabilitätsanker für unsere Region

Im Rahmen einer Standortbilanz wurde die wirtschaftliche Bedeutung des Wiesbadener Energiedienstleisters untersucht. Das Ergebnis weist beeindruckende Zahlen auf.

21

Motivation durch individuelle Weiterbildung

Beim Managementprogramm erweitern angehende Fach- und Führungskräfte nicht nur ihr Wissen. Sie lernen auch, wie sie mit schwierigen Situationen im Team umgehen.



24

Spaß am Denken

Neue Unternehmens-Anstöße durch den „Think-Tank“.

35 Elektrisch mobil



Die Mobilitätswende findet in den Städten und Gemeinden statt. Zum kraftvollen Antrieb wird dabei der gezielte Ausbau öffentlicher Ladeinfrastruktur vor Ort.

49 Eine für alle, alle für ganz viele

Mit der digitalen Spendenplattform „Wiesbaden Crowd“ sorgt ESWE dafür, dass Bürgerinnen und Bürger unbürokratisch Vereine und wichtige Aktionen unterstützen können.



INHALT

Wozu dieses Magazin?	6
Unsere Vision. Unsere Mission	7
Aspekte nachhaltigen Handelns bei ESWE	8
WissensWERT: Nachhaltigkeit	10
Interview: „Die Energiewende wird vor Ort umgesetzt“	11

WIRTSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG

„Niemand ist eine Insel ...“	14
Regionalwirtschaftliche Effekte	15
Wertschöpfung	16
Vorausschauend handeln	18
Die Mitarbeitenden im Blick	21
Mit Begeisterung für die Denkarbeit	24
WissensWERT: Stromversorgung	27

VERANTWORTUNG FÜR UMWELT UND KLIMA

Gemeinsam für den Klimaschutz	28
Senkung des Stromverbrauchs	29
Hausaufgaben machen	30
Der Wind des Wandels	32
Interview Gabriele Schmidt	34
Wir sind der Antrieb für E-Mobilität in Wiesbaden	35
Ein Fonds zugunsten der Umwelt	38
WissensWERT: Energiesparen	41

GESELLSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG

Partnerschaftlich handeln zum Wohl der Menschen	42
Wir für die Region	44
Die Kraft der Vielen nutzen	46
Partner im Klimaschutz	49
Gemeinsam doppelten Nutzen bieten	53
WissensWERT: Ehrenamt	55
Wir sind offen und sichtbar	56
Impressum	57

Wozu dieses Magazin?

Nachhaltiges Denken und Handeln ist heute wichtiger denn je. Wie setzt ESWE als Energiedienstleister diese Erkenntnis in die Praxis um? In unserem Nachhaltigkeitsmagazin möchten wir den Menschen in der Region Wiesbaden in leicht verständlicher Form hierzu Einblicke geben und konkrete Beispiele zeigen.

Das Thema ist in aller Munde – nicht erst, seit sich viele Menschen in Bewegungen wie „Fridays for Future“ für einen besseren Umwelt- und Klimaschutz einsetzen. Doch was bedeutet „Nachhaltigkeit“ für ein Unternehmen wie ESWE? Warum geben wir dazu ein Magazin heraus?

„Nachhaltigkeit bedeutet für uns mehr als Umwelt- und Klimaschutz. Nachhaltiges Denken und Handeln kommt vielmehr auch bei unseren unternehmerischen Entscheidungen und in unserem gesellschaftlichen Engagement in der Region zum Tragen.“

Nachhaltigkeit spielt in der Unternehmensstrategie von ESWE seit vielen Jahren eine wichtige Rolle: Wir haben als einer der ersten Energieversorger der Region auf erneuerbare Energien gesetzt. Denn durch das Nutzen umweltfreundlicher Energiequellen wie Sonne, Wind, Biomasse, Erdwärme und Wasserkraft wird der Ausstoß schädlicher Klimagase deutlich reduziert. Schon seit 2011 engagieren wir uns im Bereich Elektromobilität. Und seit 2007 liefern wir keinen Strom aus Atomkraft mehr. Zudem arbeiten wir stetig an der Steigerung der Energieeffizienz – also der bestmöglichen Ausnutzung der in einem Energieträger enthaltenen Energie.

Doch Nachhaltigkeit bedeutet für uns mehr als Umweltschutz. Vielmehr kommt nachhaltiges Denken und Handeln auch bei unseren unternehmerischen Entscheidungen und bei unserem gesellschaftlichen Engagement zum Tragen: Zum Beispiel, wenn es darum geht, die wirtschaftliche Stabilität unseres Unternehmens zu gewährleisten und damit auch Arbeitsplätze für die Menschen

in der Region zu sichern. Und indem wir eine Vielzahl von Projekten und Initiativen im sozialen, kulturellen und sportlichen Bereich unterstützen, die zur hohen Lebensqualität in und um Wiesbaden beitragen. Als leistungsstarkes, in Wiesbaden verankertes Unternehmen sehen wir uns in der Pflicht, Nachhaltigkeit in unserer Region auf allen drei Ebenen – Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft – zu fördern. Das ist für uns ein wichtiger Bestandteil verantwortungsbewussten Unternehmertums.

Diese Haltung lässt sich an einer Vielzahl von Projekten, Initiativen und Maßnahmen aufzeigen. Einige davon führen wir alleinverantwortlich durch. Andere treiben wir gemeinsam mit Partnern wie der Stadt Wiesbaden oder anderen Unternehmen voran. Und wieder andere entspringen dem bürgerschaftlichen Engagement der Menschen in und um Wiesbaden, das wir mit finanziellen Mitteln oder organisatorisch unterstützen.

Von einigen dieser Aktivitäten erzählen wir in diesem Magazin. Wir möchten für die Bürgerinnen und Bürger in der Region gut nachvollziehbar machen, was wir tun und warum wir es tun. Deshalb wollen wir in unserem Nachhaltigkeitsmagazin auch keine sprachlichen Verständnishaufen aufbauen: Zum Beispiel werden wir weitgehend auf die Verwendung von Fremdwörtern, Anglizismen (nicht übersetzte Begriffe aus dem Englischen) und einer nur von Sachkundigen zu verstehenden Fachsprache verzichten. Ist dies ausnahmsweise einmal nicht möglich, erläutern wir den Fachbegriff.

Wir freuen uns, wenn Sie sich ein wenig Zeit nehmen, sich mit unseren Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit zu beschäftigen und wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Unsere Vision

„Wir gestalten kundenorientierte Energie- und IT-Produkte sowie Dienstleistungen aus einer Hand für eine nachhaltige, vernetzte, digitale Zukunft – in Wiesbaden, in der Region und bundesweit.“

Unsere Mission

„ESWE ist ein zuverlässiger und zukunftsorientierter Gestalter der Versorgung von heute und morgen. Als Fürsorger machen wir das Leben unserer Kundinnen und Kunden angenehmer.“

VERANTWORTUNG FÜR UMWELT UND KLIMA

ENERGIEEFFIZIENZ

Ressourcenschonendes Wirtschaften sowie
Energiemanagement und -controlling

E-MOBILITÄT

Beitrag zur Verkehrswende durch Ausbau
der Elektromobilität in Wiesbaden

KLIMASCHUTZ

Förderung energetischer Sanierungen in Wiesbaden
über den Innovations- und Klimaschutzfonds

Aspekte nachhaltigen Handelns

WIRTSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG

STABILITÄT

Erhalt der wirtschaftlichen Leistungskraft
des Unternehmens, betriebswirtschaftlich
vernünftiges und vorausschauendes
Handeln, Sicherung solider Finanzen

ARBEITGEBER

Schaffung und Erhalt von
Arbeitsplätzen in der Region
Wiesbaden

ZUKUNFTSFÄHIGKEIT

Förderung der Fachkompetenz und der Gesundheit
der Mitarbeitenden sowie der Innovationsfähigkeit
des Unternehmens

REGIONALITÄT

Motor für den regionalen Wirtschaftskreislauf,
Beitrag zur Finanzierung der öffentlichen Haushalte

ENERGIEWENDE

Investitionen in Windkraft, Fernwärme
und weitere erneuerbare Energiequellen

INVESTITIONEN

Aufrechterhaltung und Ausbau der
Energieinfrastruktur zur Gewährleistung
der Versorgungssicherheit

GESELLSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG

SPONSORING

Unterstützung von zahlreichen
gemeinnützigen Projekten in
und um Wiesbaden

KOOPERATIONEN

Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit anderen
Unternehmen und Organisationen – zum Beispiel
zur Förderung des Umweltbewusstseins

ZUKUNFTSORIENTIERUNG

Erarbeitung von pragmatischen Lösungen für gesellschaftliche
Herausforderungen der Zukunft – zum Beispiel den
demographischen Wandel

bei ESWE

NACHHALTIGKEIT

Was bedeutet das eigentlich?

Der Begriff „nachhaltig“ stammt ursprünglich aus der Forstwirtschaft. Er wurde dort im 18. Jahrhundert eingeführt. Nachhaltiges Denken und Handeln ist jedoch bedeutend älter. Heute verwendet man den Begriff in vielen Bereichen.

In Deutschland führte Hans Carl von Carlowitz (1645 – 1714) den Begriff zu Beginn des 18. Jahrhunderts in die Forstwirtschaft ein. Er formulierte damals die Leitidee, dass man im Wald immer nur so viel Holz schlagen sollte, wie in einem bestimmten Zeitraum nachwachsen kann. Nur dies ermögliche eine „kontinuierliche, beständige und nachhaltige Nutzung“ des Rohstoffes Holz. Damit war die Grundregel nachhaltigen Denkens und Handelns erstmals für einen bestimmten Wirtschaftszweig benannt.

Der Grundsatz selbst ist allerdings viel älter: Schon in der Bibel heißt es, Gott habe den Menschen in den Garten Eden gesetzt, damit er diesen bebaue und bewahre (Genesis 2,15). Belege für nachhaltiges Denken finden sich in frühesten Kulturen. Ein Indianerstamm in Südamerika zum Beispiel hat die Leitlinie eines nachhaltigen Umgangs mit lebensnotwendigen Vorräten vielleicht am schönsten in Worte gefasst: Er gab einem nahegelegenen See den Namen „Manchau gagog changau gagog chaugo gagog amaug“. Auf Deutsch heißt das sinngemäß: „Wir fischen auf unserer Seite, Ihr fischt auf Eurer Seite und niemand fischt in der Mitte.“

Quelle: Schreiber, Rudolf L. (2004): Neue Wege im Naturschutz. In: www.ask-eu.de

„Wir fischen auf unserer Seite, Ihr fischt auf Eurer Seite und niemand fischt in der Mitte.“

In der Alltagssprache verwendet man das Wort „nachhaltig“ heute meist im Sinne von „beständig“, „dauerhaft wirksam“ oder „langfristig lebensfähig“. Dies trifft die Grundidee von Nachhaltigkeit recht gut: Ein System ist dann „nachhaltig“, wenn es die Grundlagen des eigenen Überlebens bewahrt und somit langfristig Bestand hat.

Aus der Forstwirtschaft heraus hat sich dieses Verständnis zunächst auf den Bereich der Ökologie ausgeweitet – also auf die Wissenschaft von den Wechselbeziehungen zwischen Lebewesen wie uns Menschen und ihrer natürlichen Umwelt. Nachhaltigkeit steht hier zum einen für den sorgsamen und verantwortungsvollen Umgang mit den natürlichen Vorräten unserer Erde (Rohstoffe, Bodenschätze, Pflanzen- und Tierwelt), so dass diese auch für unsere Nachkommen noch in ausreichendem Maße vorhanden sind. Zum anderen meint Nachhaltigkeit hier, dass wir unsere natürliche Umwelt (Luft, Wasser, Böden) vor nicht wieder rückgängig zu machenden Verschmutzungen – zum Beispiel durch Abgase, Gifte oder Chemikalien – bewahren.

Inzwischen ist Nachhaltigkeit auch auf politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene zu einem Leitbild geworden. Dabei ist ein Grundgedanke immer vorhanden: Es geht darum, die langfristigen Folgen des heutigen Handelns im Blick zu behalten und nicht durch rücksichtsloses, auf kurzfristige Erfolge abzielendes Verhalten „den Ast abzusägen, auf dem man sitzt.“ Das sah schon Forstwirt von Carlowitz im 18. Jahrhundert so.

39,8% Anteil der Waldfläche an der gesamten Bodenfläche in Hessen.

Stand: 2020; Quelle: Statistisches Bundesamt



„Die Energiewende wird vor Ort umgesetzt“

Nachhaltiges Denken in Zeiten eines wachsenden Energiebedarfs: Vorstandsvorsitzender Ralf Schodlok und Vorstandsmitglied Jörg Höhler über Verantwortung, Engagement und Zukunftspläne bei ESWE Versorgung.

Wir alle benötigen für unser tägliches Leben Energie in Form von Strom und Wärme. Die Erzeugung belastet in vielen Fällen unsere Umwelt. Wie bewerten Sie als Energiedienstleister dieses Dilemma?

Ralf Schodlok: Als ehemalige Wiesbadener Stadtwerke garantieren wir seit mehr als 90 Jahren in der hessischen Landeshauptstadt die Versorgung mit Strom, Erdgas und später dann auch Fernwärme. Ein Baustein der langen Erfolgsgeschichte von ESWE Versorgung ist die Bereitschaft zur Veränderung. Klimaschutz und Nachhaltigkeit spielen dabei gerade in der jüngeren Geschichte eine entscheidende Rolle. Bereits seit 2007 ist ESWE-Energie atomstromfrei. Als einer der ersten Versorger der Region haben wir den Fokus auf Erneuerbare Energien gelegt: ESWE-Strom wird zu einem großen Teil aus Sonne, Wind, Biomasse und Wasserkraft gewonnen.

Was heißt das konkret? Wie investiert ESWE in klimafreundliche Energiegewinnung?

Jörg Höhler: Seit 2001 errichtet und betreibt ESWE eigene Photovoltaikanlagen. Eine der größten Anlagen Wiesbadens befindet sich auf dem Dach unseres Lagergebäudes in der Weidenbornstraße und liefert seit Oktober 2008 zuverlässig Energie. Darüber hinaus entwickeln wir eigene Windparkprojekte und erwerben bestehende Windparks in Kooperationen. Im ESWE-Beteiligungsportfolio befinden sich derzeit neun Windparks, an denen ESWE direkt oder indirekt Anteile hält, sowie ein weiterer Windpark in Unterfranken, der vollständig in ESWE-Besitz ist.

Arbeiten Sie mit anderen Unternehmen oder Organisationen zusammen?

Ralf Schodlok: ESWE ist Kooperationspartner im Projekt ÖKOPROFIT und seit 2010 Mitglied im Naturefund Wald Netzwerk. Wir kooperieren außerdem mit der Thüga Erneuerbare Energien GmbH. Wir gehen aber auch ganz neue Wege, um das Bewusstsein der Menschen für Nachhaltigkeit zu stärken. So haben wir mit der BRITA GmbH aus Taunusstein eine Umweltpartnerschaft geschlossen. Hier arbeiten wir also mit einem anderen regionalen, aber branchenfremden Unternehmen zusammen, um gemeinsam über ökologisches Verhalten aufzuklären und zu Aktionen aufzurufen. So haben ESWE- und BRITA-Mitarbeitende zum Beispiel gemeinsam an Rheinufer-Säuberungen teilgenommen.

Können Sie Privathaushalte zu mehr Umweltschutz bewegen?

Jörg Höhler: ESWE unterstützt nicht nur durch Expertenwissen, sondern fördert private Initiativen zum Klimaschutz ganz greifbar mit finanziellen Mitteln. Vor 20 Jahren haben wir für unsere Kundinnen und Kunden einen eigenen Innovations- und Klimaschutzfonds eingerichtet. Durch den werden Energiesparprojekte, innovative Technologien und umweltpädagogisch sinnvolle Projekte gefördert. Bislang wurden Förderzusagen über mehr als 20 Millionen Euro gemacht. Mit diesen Fondsmitteln wurden in Wiesbaden und Umgebung rund 1.000 Gebäude energetisch saniert. Das Ergebnis: Der Ausstoß des Klimagases Kohlendioxid ist dadurch um 26.400 Tonnen Kohlendioxid pro Jahr zurückgegangen.

Welches Ziel hat Ihr Engagement?

Ralf Schodlok: Die Energiewende wird vor Ort, in den Städten und Gemeinden umgesetzt. Die ESWE Versorgungs AG ist in zukunftsweisenden, zum Teil internationalen Forschungs- und Entwicklungsprojekten engagiert. Durch innovative Technologien wollen wir das Klima unserer Städte verbessern. Deshalb haben wir auch schon früh Produkte und Dienstleistungen im Bereich Elektromobilität auf den Markt gebracht. In Wiesbaden

und der Region hat ESWE ein Netz von Ladestationen für Elektrofahrzeuge aufgebaut. Selbstverständlich werden Pkw hier ausschließlich mit ESWE Natur STROM geladen. Dieses Engagement allein hat uns aber noch nicht zufriedengestellt. So entstand bei uns im Haus das Konzept der „Community Ladesäule“: Hierbei werden alle Besitzerinnen und Besitzer von Elektromobilen in die Planung und den Ausbau von E-Tankstellen einbezogen. Diese neuartige ESWE-Idee wurde von der renommierten „Zeitschrift für kommunale Wirtschaft“ mit dem „NachhaltigkeitsAWARD 2022“ in Silber ausgezeichnet. Wenn es also darum geht, eine klimafreundliche und nachhaltige Stadt von morgen zu gestalten, sind wir maßgeblich mit dabei.

Gestalten ist ein gutes Stichwort.

Haben Sie hierfür noch mehr Beispiele?

Ralf Schodlok: Das Wiesbadener Fernwärmenetz von ESWE ist so eine Erfolgsgeschichte. Seit Jahrzehnten bauen wir dieses konsequent aus. Die Fernwärmelieferung startete am 17. Januar 1966, das erste Fernwärmenetz war nur 1,5 Kilometer lang. Heute beträgt die Trassenlänge 115 Kilometer – das entspricht der Luftlinie von Wiesbaden nach Bonn. Die Wärmeabgabe liegt bei rund 300 GWh pro Jahr. Insgesamt sind 1.800 Liegenschaften an das Fernwärmenetz der ESWE angeschlossen. Sowohl die Landeshauptstadt als auch das Land Hessen und der Bund sind bestrebt, möglichst viele ihrer Liegenschaften durch unser Fernwärmenetz versorgen zu lassen.

Jörg Höhler: Bei jedem Bauauftrag stellen unsere Expertinnen und Experten in Zusammenarbeit mit den Architekten und Fachplanern zunächst den Energiebedarf fest und prüfen dann die regenerativen Energieoptionen vor Ort. Hieraus leiten sie ein individuelles objektbezogenes Energiekonzept ab, das selbstverständlich einen möglichst hohen Einsatz erneuerbarer Energien vorsieht, die sowohl aus ökonomischer als auch aus nachhaltiger Sicht optimal genutzt werden sollen. Das kann zum Beispiel Eigenstromerzeugung mittels einer Photovoltaikanlage bei gleichzeitiger Nutzung von Nah- oder Fernwärme sein.

Wie halten Sie es denn mit Nachhaltigkeit im eigenen Haus?

Jörg Höhler: Glücklicherweise ist das Thema in den letzten Jahren immer stärker in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Als Energiedienstleister haben wir uns mit dem Begriff „Nachhaltigkeit“ aber bereits zu Zeiten auseinandergesetzt, als er noch nicht in aller Munde war. In einer Mitarbeitendenzeitschrift aus dem Jahr 1997 geht es

bereits um ein ESWE-Förderprogramm mit dem Namen „Klimaschutz lohnt sich“. Das unterstützte Maßnahmen zur CO₂-Minderung. Und in der selben Ausgabe wird über einen ESWE-Messestand in den damaligen Rhein-Main-Hallen berichtet, an dem Kolleginnen und Kollegen der ESWE-Energieberatung Informationen zum sinnvollen Umgang mit Energie gaben.

Wie äußert sich das in der täglichen Arbeitswelt von ESWE?

Ralf Schodlok: Seit 2013 achtet ein eigener Energiemanager auf das Verhalten bei ESWE. Durch regelmäßige Energieaudits beschreiben wir den energetischen Stand im Unternehmen. Die Ergebnisse werden unternehmensintern weiterverwendet und dienen beispielsweise als Grundlage für die Erstellung einer Treibhausgasbilanz. Die gibt eine Auskunft über den CO₂-Fussabdruck von ESWE und ist Grundlage für unsere Klimastrategie. So sind beispielsweise im Bereich der Verwaltung die Hauptenergieverbraucher Klima- und Lüftungsanlagen, IT und Beleuchtung. Wir haben also entsprechende Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt und optimieren die Systeme kontinuierlich. Sämtlicher von ESWE Versorgung verbrauchter Strom wird durch grünen Strom abgedeckt. Und die eingesetzte Fernwärme aus unserem Biomasseheizkraftwerk hat einen äußerst guten Primärenergiefaktor.

Jörg Höhler: Wenn es um Nachhaltigkeit geht, greifen bei uns sehr viele Maßnahmen – von kleinen Änderungen bis zu strategisch umwälzenden Entscheidungen. So haben wir etwa schon vor mehr als zehn Jahren im Unternehmen komplett auf hundertprozentiges Recyclingpapier umgestellt und sparen damit nicht nur 50 Tonnen Holz, sondern auch 540 Kubikmeter Wasser und drei Tonnen CO₂ pro Jahr. Oder wir haben Einweg-Plastikschalen in unserer Kantine durch bioabbaubares Mitnahmegeschirr ersetzt. Dadurch werden jährlich 7.100 Einweg-Salat- und Suppenbecher inklusive Deckel eingespart.

Ralf Schodlok: Wir setzen seit 2011 auf Elektrofahrzeuge im eigenen Fuhrpark und haben im Januar desselben Jahres Wiesbadens erste Strom-Tankstelle eröffnet. 2017 haben wir für den ESWE-Fuhrpark eine neue Strategie entwickelt. Seitdem werden keine Diesel-Pkw mehr angeschafft, Elektro- oder Hybrid-Fahrzeuge werden bevorzugt. Alle ESWE-Standorte wurden außerdem mit Ladeinfrastrukturen ausgestattet und wir unterstützen alle Mitarbeitenden beim Umstieg auf private E-Fahrzeuge.

Apropos Mitarbeitende: Wie binden Sie diese denn in Sachen Nachhaltigkeit ein?

Jörg Höhler: Seit März 2022 bieten wir die Nutzung hochwertiger Leasingfahrräder und -E-Bikes an. Mit dem JobRad wollen wir zu einem nachhaltigen Mobilitätsmanagement, zur Luftreinhaltung und Verkehrsentlastung in unserer Stadt beitragen. Außerdem sorgen wir damit gezielt für mehr Bewegung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Alltag. Denn im Personalbereich bedeutet „Nachhaltigkeit“ doch weitaus mehr als lediglich den Blick auf klimafreundliches und ökologisches Verhalten zu werfen. Als moderner Arbeitgeber sehen wir uns auch in der Verantwortung, gesundheitliche Aspekte anzusprechen und langfristig zu unterstützen. Durch unser betriebliches Gesundheitsmanagement bieten wir zum Beispiel die kostenlose Nutzung Wiesbadener Fitness- und Kraftaufbau-Studios oder freien Eintritt in Ganzjahres-Schwimmbädern an. Unsere Arbeitsmedizin führt gründliche Check-ups durch, die der Früherkennung aller Krankheiten dienen.

Erfahren die Bürgerinnen und Bürger von Ihrem Engagement?

Ralf Schodlok: Wir sehen uns als Partner vor Ort. Im Klartext heißt das, dass wir die Menschen in der Region so oft wie möglich einbeziehen. Nehmen Sie das Beispiel Spenden und Sponsoring. Auch das hat etwas mit Nachhaltigkeit zu tun – nämlich im sozialen Sektor. Seit Jahrzehnten spielt ESWE hier eine große Rolle. Viele Projekte und Anschaffungen von Vereinen oder Einrichtungen wären ohne unseren Beitrag nur schwer umzusetzen gewesen. Ende 2019 haben wir dieses Engagement auf einen noch breiteren Sockel gestellt: Da haben wir mit der „Wiesbaden Crowd“ nämlich eine digitale Fördergemeinschaft geschaffen, die engagierten Machern bei der Realisierung ihrer Projekte hilft. Und jede Bürgerin und jeder Bürger kann schon ab einem Euro zum Unterstützenden werden.

Jörg Höhler: Ein schönes Beispiel ist auch unser Engagement zum Wiesbadener Jahr des Wassers 2022. Dafür haben wir unter anderem eigens eine Geocaching-Tour erstellen lassen. Das heißt, wir schicken die Menschen auf eine spannende GPS-Schnitzeljagd über fünf Stationen durch ein besonders schönes Stück Wiesbadener Natur. Und an jedem neuen Wegpunkt gibt es interessante Informationen und allerlei Wissenswertes zum lebenswichtigen Nass. Wir sind nämlich der Meinung, dass Nachhaltigkeit auch richtig Spaß machen kann.

Ralf Schodlok (r.) und Jörg Höhler sind die Lenker des ESWE-Erfolges



„Niemand ist eine Insel ...“

Für ein Wirtschaftsunternehmen bedeutet Nachhaltigkeit nicht zuletzt: die wirtschaftliche Leistungskraft und Zukunftsfähigkeit des Unternehmens langfristig sichern, Arbeitsplätze schaffen und erhalten, dauerhaft als ein „Motor“ für die regionale Wirtschaft dienen. Daran arbeitet ESWE auf vielfältige Weise.

„Niemand ist eine Insel“ – so heißt es in einem berühmten Gedicht des Engländers John Donne aus dem 17. Jahrhundert. Auch die ESWE Gruppe wirtschaftet nicht für sich allein, sondern ist in vielfältiger Weise in den Wirtschaftskreislauf der Region, in der wir ansässig sind, eingebunden:

- Als Arbeitgeber zahlen wir Löhne und Gehälter, mit denen unsere Mitarbeitenden ihre privaten Konsumausgaben – für Essen, Wohnen, Bekleidung, Freizeitgestaltung und vieles mehr – bestreiten. Diese Ausgaben sind gleichzeitig Einnahmen für eine Vielzahl regionaler Unternehmen (zum Beispiel Geschäfte, Handwerksbetriebe oder Anbieter privater Dienstleistungen) und deren Mitarbeitende.
- Als Steuerzahler und mehrheitlich kommunal getragenes Unternehmen tragen wir dazu bei, dass die sogenannte „öffentliche Hand“ – vor allem die Stadt Wiesbaden – ihren Aufgaben nachkommen kann: vom Straßenbau über den Unterhalt von Kindergärten, Bibliotheken und Seniorenheimen bis hin zur Finanzierung von Schwimmbädern, Sportanlagen und öffentlichen Parks.
- Als Auftraggeber für zahlreiche Zulieferer, Dienstleister und Handwerker sorgen wir zusätzlich dafür, dass die regionale Wirtschaft angekurbelt wird und weitere Arbeitsplätze entstehen.

„Nachhaltig wirtschaften heißt auch: die ökonomische Leistungskraft und die finanzielle Stabilität der ESWE Gruppe langfristig zu sichern.“

Dies alles bedeutet eine große Verantwortung. Wie wird die ESWE Gruppe dieser wirtschaftlichen Verantwortung gerecht? Unter anderem, indem wir kaufmännisch solide, zuverlässig und gleichzeitig weitschauend wirtschaften. Denn die ökonomische Leistungskraft und die finanzielle Stabilität der ESWE Gruppe sichern ihre Wettbewerbsfähigkeit und somit ihr Überleben am Markt. Nur so können wir Arbeitsplätze erhalten und neue schaffen sowie weiterhin ein Impulsgeber für die regionale Wirtschaft bleiben.

Zu unserer wirtschaftlichen Verantwortung gehört auch, dass wir beim Einkauf von Energie an den Energiebörsen langfristig denken und vorausschauend handeln – also im besten Wortsinne: nachhaltig. Wir sind dabei stets bestrebt, für Wiesbaden und die Region eine sichere Energieversorgung zu fairen Preisen zu gewährleisten. Ebenso wichtig ist es, dass wir beständig daran arbeiten, ESWE auch auf künftige Herausforderungen vorzubereiten. Dazu gehört zum Beispiel, den Mitarbeitenden ausreichend Gelegenheit zur beruflichen Weiterbildung zu geben, durch das betriebliche Gesundheitsmanagement zur ihrer Gesunderhaltung beizutragen und eine gezielte Nachwuchsförderung zu betreiben. Denn ohne leistungsstarke und gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist ein Unternehmen nicht zukunftsfähig. Um auch in Zukunft Marktchancen konsequent nutzen zu können, braucht es außerdem eine hohe Innovationsfähigkeit. Diese fördern wir beispielsweise durch unseren eigenen „Think-Tank“ – ein Kreis von Mitarbeitenden, der stetig an der Entwicklung von Ideen für neue Produkte oder Dienstleistungen der ESWE arbeitet.

Im Folgenden möchten wir einige unserer Aktivitäten im Bereich der wirtschaftlichen Nachhaltigkeit etwas ausführlicher beleuchten.

GESAMTEFFEKT REGIONALWIRTSCHAFTLICHER IMPULS

194,6 Mio. € beträgt der regionalwirtschaftliche Impuls, den ESWE durch Steuern, Abgaben, Löhne und Gehälter sowie regionale Einkäufe setzt.

WERTSCHÖPFUNGSEFFEKTE

281,5 Mio. € der in der Region Wiesbaden pro Jahr erbrachten Wirtschaftsleistung gehen auf die Geschäftstätigkeit der ESWE zurück.

Effekte

EINKOMMENSEFFEKT

122,9 Mio. € an privaten Einkommen gehen jährlich in der Region Wiesbaden auf die ESWE zurück.

BESCHÄFTIGUNGSEFFEKTE

2.065 Arbeitsplätze in der Region Wiesbaden hängen mit der wirtschaftlichen Tätigkeit von ESWE zusammen.

STEUER- UND ABGABENEFFEKTE

74,8 Mio. € fließen jährlich durch direkte oder indirekte Steuer- und Abgabeneffekte aus der Geschäftstätigkeit der ESWE in die öffentlichen Haushalte in Hessen.



Die Standortbilanz wurde auf einer Pressekonferenz bei ESWE präsentiert

Wertschöpfung

Seit mehr als 90 Jahren sorgt ESWE für eine zuverlässige Energieversorgung der Wiesbadener Bürgerinnen und Bürger. Aber die Bedeutung der ESWE Gruppe für Stadt und Region reicht weit darüber hinaus. Das zeigt eine umfangreiche Standortbilanz der „Conoscope GmbH“, die 2021 erstellt wurde.

Ziel einer solchen Standortbilanz ist zu erfahren, wie groß der Beitrag eines Unternehmens zum Wirtschaftskreislauf einer Region ist: Wie viele Arbeitsplätze hängen direkt oder indirekt von dem Unternehmen ab? Wieviel Einkommen fließt an die Bürgerinnen und Bürger? In welchem Umfang trägt das Unternehmen durch Gewinnausschüttungen, Abgaben und Steuern zu den öffentlichen Haushalten bei? Und wie stark sind die von ihm ausgehenden Impulse für die regionale Wirtschaft?

Untersucht wurden dazu die regionalwirtschaftlichen Effekte der gesamten ESWE Gruppe – also: ESWE Versorgungs AG, Stadtwerke Wiesbaden Netz GmbH, WITCOM Wiesbadener Informations- und Telekommunikations GmbH, ESWE BioEnergie GmbH, ESWE Taunuswind GmbH sowie anteilig zu je 50 Prozent die Kraftwerke Mainz-Wiesbaden AG und die KWI Kraftwerksinstandhaltungs GmbH. Als Grundlage für die Analyse dienten Daten zu Lieferungen und Leistungen aus den verschiedenen Wirtschaftszweigen, Löhnen und Gehältern der Beschäftigten sowie Zahlungen von Steuern und Abgaben. Alle Daten wurden für die Region Wiesbaden aufbereitet. „Wir haben eine etablierte, wissenschaftliche Methodik angewendet“, erläutert Conoscope-Geschäftsführer Thomas Lehr. „Die Input-Output-Analyse arbeitet



Thomas Lehr präsentierte die Ergebnisse

mit Daten des statistischen Bundesamtes, die wir auf die regionale Wirtschaftsstruktur angepasst haben. Bei der Berechnung von Steuereffekten haben wir die Wirkungen für Gemeinden, das Land Hessen und den Bund berücksichtigt. Das ganze Modell konnten wir zusätzlich an die Pandemiesituation anpassen.“

Stark mit der Region verknüpft

Bei den untersuchten Wirkungsebenen unterschieden die Conoscope-Analysten direkte Effekte (wie beispielsweise die Beschäftigung innerhalb der ESWE Gruppe und die Wertschöpfung der Gruppe selbst), indirekte Effekte (zum Beispiel aufgrund von Aufträgen von Subunternehmen) und sogenannte „induzierte“ Effekte (die durch Konsumausgaben von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entstehen). „Die Analyse der Zahlungsströme belegt dabei sehr gut die wirtschaftliche Verknüpfung der ESWE Gruppe mit der Region“, sagt Lehr. Berücksichtigt wurden nur Effekte in der Region Wiesbaden – zum Beispiel Beschäftigte mit Wohnsitz oder Lieferanten mit Unternehmenssitz in der Region.

Das beeindruckende Ergebnis: 281,5 Millionen Euro der Wirtschaftsleistung der Region Wiesbaden gehen direkt oder indirekt auf die Geschäftstätigkeit der ESWE Gruppe zurück. „Die direkte Wertschöpfung beträgt 187,5 Millionen Euro“, berichtet Lehr. „Und jeder Euro, der durch die ESWE in der Region erwirtschaftet wird, ist mit weiteren 50 Cent Wertschöpfung in der Region verknüpft. Wiesbaden und die Region profitieren also spürbar von ESWE.“ Auch die öffentlichen Haushalte ziehen einen hohen Gewinn aus der wirtschaftlichen Kraft der Gruppe: So gingen 2020 durch Gewinnabführungen 33,4 Millionen Euro in die Region. Durch Steuern und Abgaben flossen weitere 35,7 Millionen Euro an Wiesbaden und das Land Hessen. Hinzu kamen 5,7 Millionen Euro an regionalem



ESWE gilt als regionaler Stabilitätsanker

Steueraufkommen aus den regionalwirtschaftlichen Effekten. Das macht zusammen 74,8 Millionen Euro.

Motor für Arbeitsplätze und Einkommen

Die Menschen in Wiesbaden und der Region profitieren jedoch auch ganz unmittelbar von der Wirtschaftskraft der ESWE: Die Unternehmensgruppe beschäftigt direkt 936 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Jeder Arbeitsplatz hängt wiederum mit ca. 1,2 weiteren Arbeitsplätzen in der Region zusammen. Insgesamt gehen also nach den Berechnungen von „Conoscope“ 2.065 Arbeitsplätze in der Region auf die Geschäftstätigkeit der ESWE Gruppe zurück. Auch die zugehörigen Einkommenseffekte sind beträchtlich: An Beschäftigte der ESWE in der Region Wiesbaden fließen rund 70 Millionen Euro an Einkommen. Über die Leistungsverflechtung entstehen weitere Einkommen in Höhe von 52,1 Millionen Euro für Beschäftigte in anderen Unternehmen aus der Region. Insgesamt gehen damit Einkommen in Höhe von knapp 123 Millionen Euro in der Region auf die ESWE zurück.

Ein Stabilitätsanker in der Region

Die in der Standortbilanz von „Conoscope“ dargelegte Zahlen, Fakten und Effekte machen deutlich: Die ESWE Gruppe ist nicht nur ein wichtiger Versorger und Infrastrukturdienstleister. Sie ist darüber hinaus als Arbeitgeber, als Garant für Einkommen und als Motor für die regionale Wirtschaft von herausragender Bedeutung. Sogar in Pandemiezeiten konnte ESWE ihrem Versorgungsauftrag uneingeschränkt nachkommen und ihrer Politik des guten Services bei fairen Preisen treu bleiben. Weiterhin wurde in Angestellte, die Ausbildung und in den Stadtausbau investiert. Das Fazit der „Conoscope“-Expertinnen und Experten lautet denn auch: „ESWE ist ein echter Stabilitätsanker in der Region rund um Wiesbaden“.

Vorausschauend handeln

Mein Strom kommt aus der Steckdose!? Wenn es doch nur so einfach wäre. Bevor das Licht leuchtet oder der Fernseher die Lieblingsserie zeigt, müssen viele Marktmechanismen greifen. Denn der Energiehandel in Deutschland ist ein äußerst komplexer Prozess. Vertragspartner für die Endkunden sind dabei Energielieferanten wie ESWE. Die helfen gleichzeitig, die Energieversorgung von morgen vorausschauend zu gestalten.

Der Anteil regenerativer Energien in Deutschland nimmt glücklicherweise immer weiter zu. Die große Idee dahinter ist eine klimaneutrale Stromversorgung. Beim Einsatz von Sonne, Wind, Biomasse und Wasser zur Energiegewinnung war ESWE in unserer Region Vorreiter. ESWE Natur STROM ist zertifizierter, umweltfreundlich erzeugter Strom aus regenerativen Quellen. Aber auch der Unternehmensverkaufsmix von ESWE, also die Summe aller ESWE-Strom-Angebote, kann sich sehen lassen: Die Stromkennzeichnung wies zuletzt 100 Prozent Erneuerbare Energien aus, davon 65 Prozent finanziert aus der EEG-Umlage.

Weil Erdgas für die Wärmegewinnung verbrannt werden muss, kann es hier keinen umweltfreundlichen Einsatz geben. Deshalb kompensiert ESWE die CO₂-Emissionen aus der Verbrennung durch Klimaschutzprojekte. ESWE-Erdgas ist damit klimaneutral. Das wird vom TÜV Rheinland regelmäßig zertifiziert.

Aber Nachhaltigkeit beginnt bei ESWE Versorgung bereits mit der Energiebeschaffung. In Deutschland sind Energieversorger Teile einer Lieferkette und unterliegen dem freien Wettbewerb. Ihre jeweilige Beschaffungsstrategie kann sich daher grundlegend voneinander unterscheiden. Bei ESWE Versorgung kaufen wir Strom und Erdgas möglichst vorausschauend und risikoarm ein und starten in der Regel zwei bis drei Jahre im Voraus mit der Beschaffung. Ziel der kostenoptimierten Energiebeschaffung ist es, die Kundinnen und Kunden vor extremen Preisentwicklungen zu schützen. Damit vertreiben wir nicht immer die billigste Energie, glätten aber extreme Preisschwankungen.

Wir schließen die langfristigen Geschäfte mit zuverlässigen und langjährig anerkannten Großhandelspartnern. Dieser Direkthandel wird als OTC-Handel („Over the Counter“: über den Ladentisch hinweg, also zwischen zwei Geschäftspartnern) bezeichnet. ESWE Versorgung schreibt seinen Energiebedarf am Markt aus und bedient sich dazu unter anderem aktueller Online-Handelsplattformen. Da die Energiemärkte global vernetzt sind, beeinflussen unzählige Faktoren die Marktentwicklung und erschweren eine Prognose. Zur Risikoglättung und Chancenwahrung deckt ESWE Versorgung den benötigten Energiebedarf nicht auf einmal ein, sondern beschafft zu unterschiedlichen Zeitpunkten in Teilmengen (Tranchen). Damit lässt sich ein möglichst niedriger Durchschnittspreis erzielen. Dieses Tranchenmodell minimiert also das Risiko zu hoher Kosten. Hierbei helfen jahrzehntelange Erfahrung, die Analyse der marktbeeinflussenden Faktoren und zeitgemäße Einkaufs-Tools.

Durch die langfristigen Verträge beschafft ESWE die Planmenge, also die Energiebasis für seine Kundinnen und Kunden. Auf Abweichungen von der Planmenge, z. B. durch Temperaturschwankungen (Erdgas-Heizung/ Strom-Kühlung) oder konjunkturelle Veränderungen (Lockdown während der Corona-Pandemie) wird in der Beschaffung reagiert. Bis kurz vor dem Lieferbeginn werden Absatzprognosen aktualisiert und Energie gehandelt. Dies geschieht für Strom z. B. an der Leipziger Strombörse „European Energy Exchange“ (EEX). Wie an jeder Börse unterliegen die Preise hier großen Schwankungen. Auf dem sogenannten Day-Ahead-Markt finden Strom-Auktionen für jede ¼-Stunde des nächsten Tages



Stromgewinnung bei der Kraft-Wärme-Kopplung

statt. Auf dem Spotmarkt wird Strom sehr kurzfristig für die nächsten Tage, Stunden und Viertelstunden angeboten. Zur Bedarfsdeckung in Spitzenzeiten (Mittags- und Abendstunden) reicht das Angebot an Erneuerbaren Energien nicht immer aus und es müssen zusätzliche Kraftwerke eingesetzt werden. Deshalb ist der Strom in diesen Zeiten meist teurer als der Grundlaststrom.

Billiganbieter lassen Verbraucher im Stich

Kosten sind für viele Kundinnen und Kunden ein wichtiger Aspekt bei der Wahl ihres Versorgers. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass die Strombeschaffung und der Vertrieb vor dem Angriffskrieg auf die Ukraine nur ungefähr 24 Prozent des gesamten Strompreises ausmachten. Die restlichen 76 Prozent wurden bestimmt durch Steuern, Abgaben und Umlagen sowie Netzentgelte.

Dennoch versuchten Billiganbieter in der Vergangenheit mit niedrigen Preisen möglichst viele Abnehmer anzuwerben. Dafür kaufen sie an der Börse Energie ein, wenn diese besonders günstig ist. Müssen diese Discounter bei steigenden Börsenpreisen aber nachbeschaffen, bricht ihr Geschäftsmodell möglicherweise zusammen und sie stellen über Nacht die Belieferung der Verbraucher ein. So wie es im Dezember 2021 geschehen ist: Knapp drei Wochen nachdem der Billiganbieter „gas.de“ die Belieferung stoppte, gab es auch vom Schwesterunternehmen „Stromio“ keine Energie mehr – und das nur wenige Tage vor Weihnachten. In Wiesbaden waren davon rund 2.500 Haushalte betroffen. Als Grundversorger stellte ESWE sicher, dass an den Festtagen niemand im Dunkeln sitzen musste.

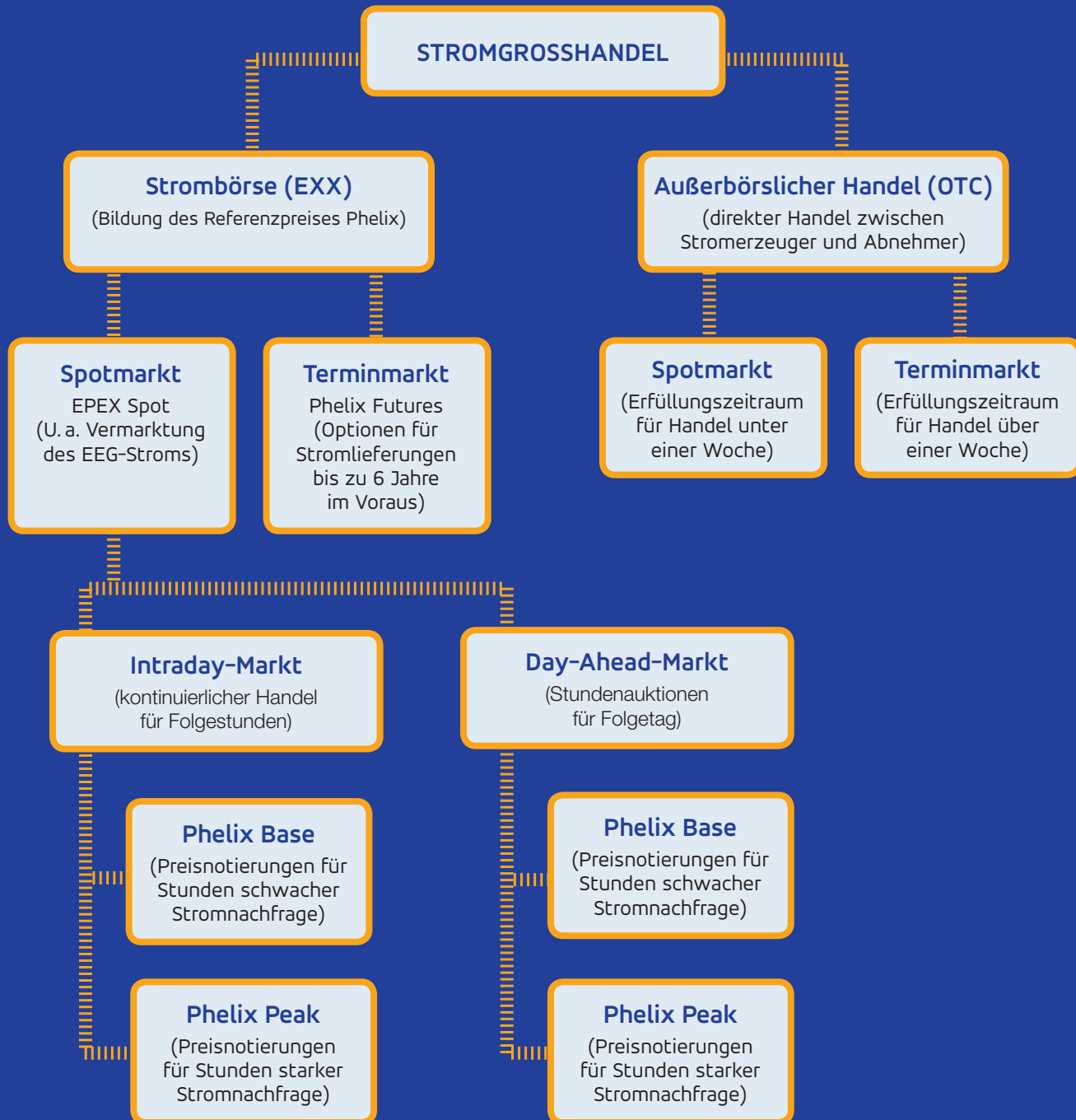
Damit war ESWE gezwungen, für tausende zusätzliche Kundinnen und Kunden, mit denen während der Beschaffungsplanung nicht zu rechnen war, kurzfristig große Energiemengen zusätzlich am Strommarkt zu besorgen. Und das zu exorbitant hohen Preisen. Mehrkosten haben wir deshalb zum Teil an diese neuen Kundinnen und Kunden weitergeben, um nach wie vor eine nachhaltige Versorgung für jeden in der Stadt sicherstellen zu können.

Der Krieg in der Ukraine zeigt, wie dringend die Umsetzung der Energiewende ist. Deutschland ist mit Hochdruck dabei, die Abhängigkeit von russischen Energieimporten zu reduzieren. Der Ausbau der Wind- und Sonnenenergie sowie die Schaffung einer Wasserstoff-Infrastruktur müssen beschleunigt werden. Doch bis zur völligen Unabhängigkeit wird es noch einige Jahre dauern. ESWE Versorgung arbeitet in unterschiedlichen Verbänden auf bundesweiter Ebene daran, die Energieversorgung auch in schwierigen Zeiten bestmöglich zu gewährleisten.

Vom Monopol zur freien Lieferantenwahl

Jahrzehntelang funktionierte die Strom- und Gasversorgung in Deutschland durch natürliche Monopole. Die Energieversorgungsunternehmen vor Ort regelten die gesamte Wertschöpfungskette: von der Erzeugung über die Belieferung des Kunden bis zur Abrechnung. Das Energiewirtschaftsgesetz von 1998 sorgte schließlich für eine neue Regulierung und die Liberalisierung des Energiemarktes. Dabei ging es vor allem darum, den Netzbetrieb von Energieerzeugung, Energiehandel und Energievertrieb zu trennen. Aus Zählpunkten wurden Kundinnen und Kunden. Diese haben seitdem unabhängig vom Stromnetzbetreiber eine freie Lieferantenwahl. Jedoch sind die erhofften wirtschaftlichen Vorteile zum größten Teil ausgeblieben. Stattdessen hat sich Energie – vor allem für Privathaushalte – meist verteuert.

Handelsprodukte Strom



Die Mitarbeitenden im Blick

Nachhaltig wirtschaften heißt für ESWE auch: in die Menschen investieren, die mit ihrer täglichen Arbeit den wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens sichern. Denn nur mit bestens ausgebildeten, gesunden und motivierten Mitarbeitenden können wir die vielfältigen Herausforderungen durch sich schnell wandelnde Marktsituationen meistern.

Die unterschiedlichen Mittel und Wege zur Förderung unserer Mitarbeitenden sind also – im besten Sinne von nachhaltigem Denken und Handeln – eine Investition in die Zukunftsfähigkeit unseres Unternehmens. Dazu gehört: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter motivieren, ihnen Karrierechancen eröffnen, ihre Verbundenheit mit der ESWE Gruppe stärken. Über die Angebote des betrieblichen Gesundheitsmanagements zur Gesunderhaltung der Arbeitskräfte beitragen. Die stetige Weiterbildung angesichts einer sich schnell wandelnden Arbeitswelt ermöglichen. Und für hervorragend ausgebildete Nachwuchskräfte sorgen.

Individuelle Weiterbildungsangebote

„Mithilfe von individuellen Weiterentwicklungsprogrammen sorgen wir bei ESWE für die stetig ausgerichtete Qualifizierung unserer Beschäftigten“, erklärt Anna-Lena Orth, die bei ESWE für die Personalstrategie zuständig ist. „Und zwar von der Ebene der Fach- und Projektablaufbahnen bis zur Managementebene. Dabei deckt das Angebot der Personalentwicklung die individuellen Weiterbildungsbedürfnisse der Mitarbeitenden ab und bietet ihnen somit verschiedene Entwicklungswege an, um ihr Wissen und ihre Kenntnisse zu erweitern.“ So gibt es zum Beispiel ein Managementprogramm für angehende Fach- und Führungskräfte, das sowohl die Förderung von Fachwissen und praktischen Kompetenzen als auch die sogenannten „Softskills“ – zum Beispiel Teamfähigkeit, den Umgang mit Konflikten sowie spezielle Führungseigenschaften – umfasst. Ein anderes Beispiel: Seit 2019 bietet ESWE allen Beschäftigten die Möglichkeit zur eigenständigen und ortsunabhängigen Weiterbildung über die E-Learning-Plattform „ESWE Campus“. Darin finden sich Lerneinheiten zu vielen fachlichen Themen, aber auch zu allgemein hilfreichen Fertigkeiten

wie Stress- und Zeitmanagement. Abgerundet wird das Personalentwicklungsprogramm durch das „ESWE Campus“ Seminarprogramm, das zum einen aus Präsenzs Schulungen, zum anderen aber aus einer Vielzahl digitaler Lernformate – zum Beispiel spannende Online-Vorträge und Webinare – besteht. „Die verschiedenen Angebote ermöglichen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von ESWE, während ihres gesamten Berufslebens ständig dazulernen sowie ihre fachliche und persönliche Entwicklung zu fördern“, sagt Anna-Lena Orth. „Und das ist ein Gewinn nicht nur für die jeweiligen Mitarbeitenden, sondern auch für ESWE.“

Vom Ausbildungsplatz auf den Chefsessel

Um den Bedarf an Nachwuchskräften zu sichern, ist ESWE seit langer Zeit auch in der Ausbildung junger Menschen engagiert. Das betrifft Ausbildungen in den Bereichen Anlagenmechanik und Elektrotechnik sowie für Industriekaufleute und Kaufleute für Büromanagement. Während ihrer Ausbildungszeit bekommen die Auszubildenden einen weitreichenden Einblick in fast alle Bereiche des Unternehmens. Sie können bereits vor Ort tatkräftig mitarbeiten und ihre Ideen und Fähigkeiten einbringen.



ESWE legt großen Wert auf Aus- und Weiterbildung



Das Jobrad hält Mitarbeitende mobil

In besonderer Weise gilt das für die bei der ESWE Versorgungs AG angesiedelte „ESWE Schreibwelt AG“. Eine AG in der AG? Die Schreibwelt AG ist ein eigener Geschäftsbereich, der ganz in der Verantwortung der Auszubildenden liegt. Hier hat der Nachwuchs die Möglichkeit, selbstständig zu arbeiten und marktorientierte Berufserfahrungen zu sammeln. Aufgebaut ist die Juniorfirma wie eine echte Aktiengesellschaft – mit Satzung, Geschäftsbericht, Aufsichtsrat, Aufsichtsratssitzung und Hauptversammlung. Lediglich der Eintrag ins Handelsregister fehlt. „Bei uns sehen die Auszubildenden im Kleinen, wie das Große funktioniert“, erzählt Monika Limbart, die Leiterin der Schreibwelt AG. „Sie bearbeiten in den Abteilungen Einkauf, Lager, Verkauf und Buchhaltung reale Geschäftsprozesse. Dabei müssen sie ins Journal buchen und ein Kassenbuch führen. Ganz bewusst noch ein wenig wie früher.“ Produkte bestellen und verkaufen, Bezahlvorgänge überwachen, Abrechnungen, Statistiken und Inventuren anlegen, den Jahresabschluss erstellen: In der Schreibwelt AG wird alles noch wirklich „per Hand“ erledigt. Die Arbeit in der Schreibwelt AG fördert das Wir-Gefühl der Auszubildenden und stärkt ihre Team- und Organisationsfähigkeit. Zudem können sich die jungen Menschen im Umgang mit echten Kunden üben – ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung. Denn auf einen freundlichen und kompetenten Kundenservice legt man bei ESWE von jeher großen Wert und möchte dies auch während der Ausbildung vermitteln.

Gewinne kommen der Ausbildung zugute

Angehende Industriekaufleute und angehende Kaufleute für Büromanagement werden während ihrer Ausbildungszeit zweimal für mindestens drei Monate in der ESWE-Juniorfirma eingesetzt. Und während dieses Einsatzes leitet jeder und jede Auszubildende auch einmal eine Abteilung und nimmt somit auf dem Chefsessel Platz.

Gegründet wurde die Auszubildenden-Firma bereits vor knapp 30 Jahren. Damals, im Dezember 1992, startete man mit dem Verkauf von Buntstiften und Kugelschreibern. Heute sind diverse weitere Büro- und Schulmaterialien wie Blöcke, Ordner, Stempel oder Toner, aber auch Geschenkartikel im Programm. Zum Start vor 30 Jahren wurden sogar Aktien ausgegeben, damals zum Wert von je 10 D-Mark. Eine Dividendenausschüttung gibt es aber nicht. Der erwirtschaftete Gewinn der Schreibwelt AG wird jedes Jahr reinvestiert: Er fließt komplett in die weitere Kompetenzentwicklung der Auszubildenden.

Wie zielführend diese Form der Ausbildung des beruflichen Nachwuchses ist, hat sich im Lauf der vergangenen drei Jahrzehnte herumgesprochen. Und so waren auch schon viele externe Auszubildende als „Mitarbeitende“ dieser ganz besonderen Firma im Einsatz – zum Beispiel aus dem Hessischen Ministerium des Innern und für Sport, der ESWE Verkehrs GmbH, der Kraftwerke Mainz-Wiesbaden AG oder der Hessenwasser GmbH & Co. KG.

„Ohne Gesundheit ist alles nichts!“

Ob junge Nachwuchskraft oder langjährige Mitarbeitende: Gesundheit ist für jeden Menschen ein hohes Gut. Schon der Philosoph Arthur Schopenhauer bemerkte einmal: „Die Gesundheit ist zwar nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts!“ Die physische und psychische Gesundheit der Beschäftigten ist aber nicht zuletzt auch ein wesentlicher Erfolgsfaktor der ESWE Gruppe und steht folglich im Fokus des nachhaltigen betrieblichen Gesundheitsmanagements. Dieses umfasst eine Vielzahl von Maßnahmen – von ganz „klassischen“ Angeboten wie der Betreuung durch einen Betriebsarzt über die Möglichkeit eines kostenlosen Zugangs zu ausgewählten Fitnessstudios und Schwimmbädern bis hin zur Einführung des ESWE-Jobrads im März 2022. Und hier schließt sich ein Kreis: Denn die Nutzung eines Jobrads stärkt nicht nur die körperliche Fitness, sondern ist auch ein Beitrag zur Luftreinhaltung und Verkehrsentlastung in unserer Stadt.

„Bei uns sehen die Auszubildenden im Kleinen, wie das Große funktioniert.“

„Nachhaltigkeit
ist mehr als nur
ein Job. Es ist
eine Aufgabe.“



Mit Begeisterung für die Denkarbeit

„Denken ist die schwerste Arbeit, die es gibt. Das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum sich so wenig Leute damit beschäftigen.“ Dieses Zitat stammt vom amerikanischen Erfinder und Automobilpionier Henry Ford. Bei ESWE wird Denken kultiviert und gefördert – zum Beispiel im unternehmenseigenen „Think-Tank“. In dieser Denkfabrik gehen elf Kolleginnen und Kollegen der schweren Arbeit voll motiviert nach.

Nachhaltig handeln heißt: Erfahrung und Gestaltungswillen verbinden. ESWE Versorgung betont seine mehr als 90-jährige Historie, entwickelt gleichzeitig aber modernste Analyse-, Beschaffungs- und Vertriebstechniken weiter. Die Bereitschaft zur Veränderung ist ein Baustein der langen Erfolgsgeschichte: ESWE hat als Stadtwerk alter Prägung begonnen und sich mit großen Ideen zu einem modernen Energiedienstleister weiterentwickelt. Dabei setzen wir auf Innovationen und haben sehr früh Produkte und Dienstleistungsangebote hervorgebracht, die das tägliche Leben erleichtern. Wir engagieren uns in zukunftsweisenden, zum Teil internationalen Forschungs- und Entwicklungsprojekten und helfen durch fortschrittliche Technologien, das Klima unserer Städte zu verbessern.

Für ESWE heißt das: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen in die Lage versetzt werden, frei zu denken und sich intensiv mit Trends und Innovationen auseinanderzusetzen. Denn möglicherweise gibt es schon längst Ideen, die bei ESWE Anwendung finden können – wenn nur jemand darauf aufmerksam wird. Wir haben deshalb in unserem Haus einen Think-Tank ins Leben gerufen: eine Ideenschmiede, die dafür sorgt, dass ESWE Versorgung auch in Zukunft ein Erfolgsunternehmen bleibt.

#Denkanstoß 1:

„Eine neue Art von Denken ist notwendig, wenn die Menschheit weiterleben will.“

Albert Einstein



Der englische Begriff Think-Tank wurde früher für Gruppen genutzt, die in abhörsicheren Räumen Strategien entwarfen. Heute wird damit ein sicherer Platz zum Nachdenken verbunden. Ganz so geheim geht es in Wiesbaden allerdings nicht zu: Die Kolleginnen und Kollegen der Denkfabrik treffen sich regelmäßig, in vielen Fällen digital. Das Team besteht aus elf Expertinnen bzw. Experten aus verschiedenen Hauptabteilungen. So werden die Vorschläge gleich aus mehreren Blickwinkeln betrachtet und Schnittstellen sowie Auswirkungen auf die Abteilungen können frühzeitig erkannt werden. Die Gruppe sammelt, diskutiert und bewertet innovative Ansätze, die das Unternehmen weiterbringen können.

#Denkanstoß 2:

„Wer wagt selbst zu denken, der wird auch selber handeln.“

Bettina von Arnim

Beim Think-Tank geht es darum, über den Tellerrand zu schauen. Dabei soll nicht zwingend das nächste Vertriebsprodukt entwickelt oder der nächste Verwaltungsprozess verbessert werden. Vielmehr tauschen sich die Mitglieder über neue Trends, Sichtweisen und Arbeitsmethoden aus und diskutieren Themen, die interessant und wichtig sind, die aber noch jenseits des „Tages-

#Denkanstoß 3:

„Lernen, ohne zu denken, ist eitel; denken, ohne zu lernen, gefährlich.“

Konfuzius

geschäfts" liegen. Dazu gehören insbesondere solche Themen, bei denen es noch keine organisatorischen Strukturen und Verantwortlichkeiten gibt, die aber ESWE als gesamtes Unternehmen betreffen. So wie das Thema Nachhaltigkeit. Hier versucht der Think-Tank zunächst, Antworten auf ganz grundsätzliche Fragen zu finden: Was ist mit „Nachhaltigkeit“ genau gemeint? Welche Nachhaltigkeitsaspekte sind für ESWE relevant und welchen Einfluss hat ESWE auf Nachhaltigkeitsthemen? Dabei helfen die unterschiedlichen Erfahrungen der Think-Tank-Teilnehmer innerhalb und außerhalb der ESWE, die Fragen möglichst breit zu diskutieren und interessante „Knackpunkte“ zu finden. An diesen Stellen wird dann weiter recherchiert, besprochen und es werden konkrete Ideen entwickelt. Dazu besuchen die Mitglieder auch interne und externe Seminare. Treffen mit Fachleuten außerhalb von ESWE vermitteln neue Impulse. Am Ende können daraus Projekte entstehen, die mit Unterstützung des Vorstands durch die Fachabteilungen umgesetzt werden.



Die WiTCOM setzt LoRaWAN-Projekte um

Um neue Ideen zu entwickeln, ist auch die Verknüpfung von Themen für die Arbeit im Think-Tank wichtig. Aus der Verknüpfung von Nachhaltigkeit und Digitalisierung entstehen so zum Beispiel Ideen zu digitalen Arbeits-

#Denkanstoß 4:

„Denk falsch,
wenn du magst,
aber denk um Gottes Willen
für dich selber.“

Doris Lessing

methoden, New Work und Ressourcenschonung. Oder auch zur Nutzung der LoRaWAN-Technik. Das Long Range Wide Area Network stellt eine lizenzfreie und kostengünstige Alternative zum herkömmlichen LTE-Netz dar, bei dem Informationen an verteilten Standorten ermittelt und zentral gebündelt werden können. Das ermöglicht es, genauere Informationen über das Versorgungsnetz zu sammeln: Wann ist wo wie viel Wasser geflossen? Wann

ist das Netz am stärksten ausgelastet, wann weniger? Ein solches System unterstützt die sichere und zuverlässige Versorgung von Bürgerinnen und Bürgern. Zudem ist eine bessere Fernüberwachung und damit schnelleres Einschreiten bei Problemen im Wasser- oder Fernwärmenetz möglich. Mit den Daten wird das Versorgungsnetz optimiert, was eine nachhaltigere Belieferung garantiert.

Die Einsatzbereiche von LoRaWAN sind aufgrund der hohen Reichweiten bei geringem Energieverbrauch, Robustheit gegenüber anderen Technologien und Netzen sowie Abhörsicherheit durch Verschlüsselung sehr vielfältig. Szenarien wie Parkplatzmanagement, Füllstandsmessung (z. B. bei Müllbehältersystemen) oder intelligente Straßenbeleuchtung sind gerade für Kommunen und städtische Unternehmen interessant.

Oder um noch einmal Henry Ford zu zitieren:

„Wer immer tut,
was er schon kann,
bleibt immer das,
was er schon ist.“

STROMVERSORGUNG

Wie sicher ist sie in Deutschland?

Die Stromversorgung erfolgt in Deutschland über ein weitverzweigtes Stromnetz und weist eine im internationalen Vergleich extrem hohe Zuverlässigkeit auf.

Aussagekräftig: der SAIDI

SAIDI steht für die englische Bezeichnung „System Average Interruption Duration Index“. Der SAIDI-Wert gibt die durchschnittliche Versorgungsunterbrechung je angeschlossenem Endverbraucher in Minuten pro Kalenderjahr an. Das heißt beim Strom: Wie lange jede(r) von uns – rein rechnerisch – in einem Jahr auf Strom verzichten musste.

Einzelne Haushalte bekommen davon oft gar nichts mit. Das hat zwei Gründe: Zum einen kam es vielleicht in ihrer Region zu keinem Stromausfall. Dafür fiel der Strom in einer anderen Region etwas länger aus. Das geschieht z. B. durch Blitzeinschläge, aber auch durch externe Einwirkungen (Bagger) oder technische Defekte. Zum anderen fasst der SAIDI-Wert die Versorgungsunterbrechungen im Nieder- und im Mittelspannungsnetz zusammen. Im Niederspannungsnetz – das für die Versorgung der privaten Haushalte zuständig ist – sind die Ausfallzeiten aber viel geringer als im Mittelspannungsnetz.

Der SAIDI-Wert ist also ein Maßstab für die Sicherheit der Stromversorgung. Diese ist in Deutschland extrem hoch. Im Jahr 2020 lag der Wert bei etwas mehr als 10 Minuten – ein Spitzenwert, um den uns viele andere Länder beneiden.

Weit verzweigt: das Stromnetz

Das deutsche Stromnetz lässt sich in drei Bereiche mit vier Spannungsebenen unterteilen: Auf der obersten Spannungsebene (220–380 Kilovolt = kV) sorgt das **Höchstspannungsnetz** – oder auch **Übertragungsnetz** – für den Transport elektrischer Energie über weite

Strecken hin zu sehr großen Industriebetrieben und zu den Regionalversorgern. Es ist in Deutschland ca. 37.000 Kilometer lang.

In der hessischen Landeshauptstadt sorgt die Stadtwerke Wiesbaden Netz GmbH (sw netz) für eine hohe Versorgungsqualität in der Stromversorgung. Dafür setzen sich jeden Tag insgesamt 131 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein. Als hundertprozentige Tochter der ESWE Versorgungs AG baut und betreibt sw netz die Stromnetze in Wiesbaden und Taunusstein.

Insgesamt geht es um 2.407 Kilometer Niederspannungsnetz, 698 Kilometer Mittelspannungsnetz und 79 Kilometer Hochspannungsnetz. Das macht zusammen 3.184 Kilometer Leitungen und Kabel. Das entspricht einer Strecke von Wiesbaden bis zur Großen Pyramide von Gizeh in Ägypten.

Übrigens:

In Hessen lagen die Stromausfallzeiten 2020 nur bei etwas mehr als 8 Minuten, im Versorgungsgebiet der ESWE sogar bei weniger als 3 Minuten – also weit unter dem Bundesdurchschnitt.

SAIDI-WERTE IM VERGLEICH*



*basierend auf dem letzten aktuellen Stand

Gemeinsam für den Klimaschutz

Umwelt- und Klimaschutz sind Aufgaben für uns alle – auch für ESWE. Das gilt für die Minderung von Umweltbelastungen und für Energiesparmaßnahmen im eigenen Unternehmen. Aber auch für den Ausbau erneuerbarer Energien und die Anstrengungen zum Klimaschutz, die wir mit Partnern wie der Stadt Wiesbaden oder gemeinsam mit unseren Kundinnen und Kunden unternehmen.

Die Landeshauptstadt Wiesbaden hat im Jahr 2019 entschieden, das von der Bundesregierung im „Klimaschutzplan 2050“ festgelegte Ziel einer Senkung der Treibhausgasemissionen bis 2030 um mindestens 55 Prozent gegenüber dem Stand von 1990 zu übernehmen. Vor diesem Hintergrund hat sich auch die ESWE Versorgungs AG verpflichtet, in ihrem Wirkungsbereich eine Verminderung der Treibhausgasemissionen um 55 Prozent anzustreben. Zu diesem Zweck verbessern wir unter anderem ständig unser bestehendes Energiemanagementsystem – zum Beispiel mithilfe eines konsequenten, digital gestützten Energiecontrollings. So können wir die Energieströme bei ESWE systematisch erfassen und bewerten sowie Maßnahmen zum Einsparen von Energie einleiten. Das Energiecontrolling-System (ECS) liefert auch die nötigen Daten für unsere Treibhausgasbilanz, die wir 2021 erstmals auf freiwilliger Basis für die ESWE Versorgungs AG erstellt haben. Diese gibt Auskunft über unseren CO₂-Fußabdruck und ist Grundlage für unsere Klimastrategie.

Maßnahmen zur Minderung von Umweltbelastungen und zur Steigerung der Energieeffizienz im eigenen Unternehmen sind jedoch nur ein Teil unseres Engagements für Umwelt und Klima. Ebenso gehören dazu unsere intensiven Bemühungen um eine verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien: Seit 2001 errichtet und betreibt ESWE eigene Photovoltaikanlagen. Darüber hinaus entwickeln wir eigene Windkraftprojekte – zum Beispiel den

geplanten Windpark auf dem Taunuskamm – und halten schon jetzt Anteile an neun Windparks in verschiedenen Regionen Deutschlands. Ein weiterer Windpark in Unterfranken befindet sich vollständig in unserem Besitz. Auch unser Fernwärmenetz, das unter anderem von unserem Biomasseheizkraftwerk gespeist wird, ist an dieser Stelle zu nennen. Denn die Fernwärme weist einen äußerst guten Primärenergiefaktor auf. Das bedeutet, dass von der zur Wärmeerzeugung benötigten Energie ein besonders hoher Anteil als nutzbare Endenergie übrigbleibt. Die Wärmeabgabe unseres inzwischen 115 Kilometer langen Fernwärmenetzes liegt derzeit bei rund 300 Gigawattstunden (GWh) pro Jahr. Damit werden im Vergleich zu einer konventionellen Wärmeversorgung jährlich über 40.000 Tonnen an CO₂-Emissionen vermieden.

Schließlich sind in diesem Zusammenhang zwei weitere Wirkungsfelder hervorzuheben: zum einen unser Engagement für den Ausbau der Elektromobilität in Wiesbaden und der Region. So gewann zum Beispiel unser Projekt „ESWE Community Ladesäulen“ jüngst beim „ZfK-NachhaltigkeitsAWARD 2022“ der „Zeitung für kommunale Wirtschaft“ den Leserpreis in Silber. Und zum anderen unser in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Wiesbaden schon seit 20 Jahren tätiger Innovations- und Klimaschutzfonds. Von diesem können alle ESWE-Kunden bei geplanten energetischen Sanierungsprojekten profitieren.

Die Liste der Beispiele für unser Engagement im Bereich Umwelt- und Klimaschutz ist lang. Im folgenden Kapitel möchten wir Ihnen drei dieser Beispiele etwas ausführlicher vorstellen: unser Projekt „Taunuswind“, unsere Aktivitäten im Bereich der Elektromobilität sowie den Innovations- und Klimaschutzfonds.

„Wir verbessern ständig unser Energiemanagementsystem – zum Beispiel mithilfe eines konsequenten, digital gestützten Energiecontrollings.“

Umstellung der Beleuchtung
in den Werkstätten auf **LED**:

ca. **30.000** kWh jährlich

Zonenschaltung
in der Tiefgarage:

ca. **19.000** kWh pro Jahr

Senkung des Stromverbrauchs durch

Umrüstung der Tiefgarage
auf Beleuchtung durch **LED**:

ca. **53.000** kWh jährlich

Vermeidung von Plastikmüll durch
Umstellung auf bioabbaubares
Mitnahmegeschirr:

jährlich ca. 7.100
Einweg-Salat- und
Suppenbecher

Anzahl der reinen Elektroautos
und Hybridfahrzeuge im Fuhrpark
der ESWE Gruppe:

16 + 28 = 44

Einsparung durch ausschließliche
Verwendung von Recyclingpapier:

50 Tonnen Holz,
540 Kubikmeter Wasser
und 3 Tonnen CO₂
pro Jahr

Hausaufgaben machen

Umweltschutz beginnt im eigenen Haus. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Denn wo sonst hat man einen so unmittelbaren Zugriff auf die Stellschrauben, an denen man den Verbrauch von Energie und natürlichen Ressourcen beeinflussen kann?

Schon seit 2013 kümmert sich ein Energiemanager bei ESWE darum, die Energieverbräuche des Unternehmens in den unterschiedlichsten Bereichen zu analysieren sowie Maßnahmen zur Einsparung und zur Steigerung der Energieeffizienz zu entwickeln. Seit 2018 unterstützt dabei ein digitales Energiecontrolling-System, das die Sammlung und Auswertung von Verbrauchsdaten erheblich erleichtert. Dabei geht es nicht nur um den Strom, sondern zum Beispiel auch um die benötigte Fernwärme für die Heizung und um die Kraftstoffe für den Fuhrpark.

Unter Umweltgesichtspunkten ist jedoch nicht nur die Menge der verbrauchten Energie wichtig, sondern auch die Art der genutzten Energie. So wird zum Beispiel sämtlicher von ESWE Versorgung verbrauchter Strom durch grünen Strom abgedeckt. Unseren Fuhrpark stellen wir seit 2011 schrittweise auf Elektrofahrzeuge um – seit 2017 schaffen wir keine Diesel-Pkw mehr an. Auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter versuchen wir

gezielt beim Umstieg auf Elektroantriebe zu unterstützen: Alle ESWE-Standorte sind mit Ladeinfrastrukturen ausgestattet und alle Mitarbeitenden dürfen derzeit ihre privaten E-Fahrzeuge kostenfrei am Arbeitsort laden. Darüber hinaus bieten wir unseren Beschäftigten seit März 2022 die Nutzung hochwertiger Leasingfahräder und -E-Bikes an – ein weiterer Beitrag zur Luftreinhaltung und Verkehrsentlastung in unserer Stadt. Und die nötige Heizwärme für unsere Gebäude beziehen wir aus unserem eigenen, umweltschonenden Fernwärmenetz.

Auch außerhalb des Energiemanagementsystems unternimmt ESWE vielfältige Anstrengungen, um natürliche Ressourcen zu schonen. Hier nur zwei Beispiele: Schon seit über zehn Jahren nutzen wir nur noch 100%iges Recyclingpapier. Und in unserer Kantine haben wir die früher üblichen Einweg-Plastikschalen längst durch bioabbaubares Mitnahmegeschirr ersetzt.

Einsparung an Strom durch
„Virtualisierung“ von 100 Servern
(Verlagerung in eine private Cloud
im eigenem Rechenzentrum):
ca. 100.000 kWh seit 2010

**Dreifachverglasung
von Gebäude A7:**

**Einsparung von
ca. 44.000 kWh**

Energiecontrolling ist heute unverzichtbar – vier Fragen an ... Michael Schneider

**Energiemanagement-
Beauftragter bei der
ESWE Versorgungs AG**

Was sind Ihre Aufgaben im Bereich Energiemanagement?

Ich kümmere mich darum, die Energieverbräuche der ESWE in den verschiedensten Bereichen zu analysieren und zu überwachen. So haben wir am Standort Wiesbaden beispielsweise über 120 Stromunterzähler, durch die sich unser Stromverbrauch sehr genau aufschlüsseln lässt. Das Energiemanagement dient auch dem Vorstand dazu, immer den Überblick über die energetische Situation bei ESWE zu haben. Und bei unerwünschten Abweichungen von der Norm können wir gezielt Gegenmaßnahmen einleiten. Unterstützt werden wir dabei von einem Energiecontrolling-System.

Wozu ist dieses System gut?

Wir sind bei ESWE bestrebt, auch im eigenen Unternehmen „unsere Hausaufgaben zu machen“. Das heißt: Energie sparen, wo immer es geht. Dazu muss man aber wissen: Wo verbrauchen wir eigentlich wie viel Energie? Das Energiecontrolling-System liefert diese Daten. Zudem erstellt es automatisch Berichte, es liefert anschauliche Grafiken und man kann Marken setzen für bestimmte Energieverbräuche. In diesem Fall warnt dann das System, wenn ein bestimmter Verbrauch überschritten wird.

Michael Schneider
Energiemanagement-
Beauftragter
bei der ESWE
Versorgungs AG



Man kann also sagen: Das Energiecontrolling-System ist das entscheidende Handwerkszeug, um ein gutes Energiemanagement betreiben zu können. Denn es zeigt an, wo konkreter Handlungsbedarf besteht.

Haben Sie dafür ein Beispiel?

Nehmen wir die Blockheizkraftwerke, die unser Fernwärmenetz versorgen. Das Energiecontrolling-System überwacht hier unter anderem die Abgastemperaturen. Wenn die Abgase eine bestimmte Temperatur erreichen, zeigt das an: Der Rauchgasfilter ist voll – bitte austauschen! Dadurch stellt man sicher, dass die Anlage weiterhin effizient läuft und keine Energie verschwendet wird.

Gibt es leicht umsetzbare Maßnahmen, die viel bringen?

Ja. Zum Beispiel haben wir in der ESWE-Tiefgarage die Beleuchtung komplett auf LEDs, also Leuchtdioden, umgestellt. Zusätzlich haben wir Bewegungsmelder und eine Zonenschaltung angebracht. Während früher das Licht in der gesamten Garage rund um die Uhr brannte, wird jetzt immer nur ein bestimmter Bereich beleuchtet – und nur so lange, wie es nötig ist. Das spart schon einiges an Strom ein.

Der Wind des Wandels

Nie war sie so wertvoll wie heute: die Windenergie. Das ehrgeizige Ziel einer umfassenden Energiewende, das von der Landeshauptstadt Wiesbaden über das Land Hessen bis zur Bundesregierung entschieden angestrebt wird, ist ohne eine verstärkte Nutzung von Windenergie unerreichbar. Deshalb engagiert sich auch ESWE zielstrebig in diesem Bereich.

Schon im Jahr 2014 bewerteten über 80 Prozent der Menschen in Wiesbaden die Energiewende in einer repräsentativen Umfrage positiv. Und etwa ebenso viele Befragte sprachen sich für den Ausbau der Windenergie in Deutschland aus. Auch in der Politik ist man sich weitestgehend darüber einig, dass die Energiewende zum Wohle künftiger Generationen unverzichtbar ist. Das Land Hessen und die Landeshauptstadt Wiesbaden haben hierzu klare Vorstellungen: Wiesbaden will den Ausstoß des klimaschädlichen Kohlendioxids (CO₂) bis zum Jahr 2030 um mindestens 55 Prozent gegenüber 1990 reduzieren. Und für ganz Hessen hat die Landesregierung den Vorsatz gefasst, die Energieversorgung bis 2050 auf annähernd 100 Prozent aus erneuerbaren Energien umzustellen. Durch den Krieg in der Ukraine, der die Gefahren einer zu großen Abhängigkeit von Energielieferungen aus Ländern wie Russland deutlich aufzeigt, gewinnt die Energiewende aktuell noch mehr an Dringlichkeit.

„Jede Kilowattstunde, die aus Windenergie gewonnen wird, vermindert unsere Abhängigkeit von Russland und bringt Wertschöpfung vor Ort.“

Windenergie vom Taunuskamm: wichtiger denn je

So viel ist klar: Ohne eine viel stärkere Nutzung auch von Windenergie sind die Ziele einer weitestgehend aus erneuerbaren Energien gespeisten Energieversorgung und der Verminderung der Abhängigkeit von ausländischen Energielieferungen nicht zu erreichen. Deshalb setzt ESWE schon seit längerer Zeit auch auf diese ressourcen- und umweltschonende Energiequelle: Aktuell halten wir direkt oder indirekt Anteile an neun Windparks in verschiedenen Regionen Deutschlands. Dazu kommt ein Windpark in Unterfranken, der vollständig in ESWE-Besitz ist. Die Gesamtleistung der Windenergieanlagen, an denen wir direkt beteiligt sind, beträgt aktuell rund 42 Megawatt – Tendenz steigend.

Was spricht für die Windenergie?

- Wind ist dauerhaft verfügbar, kostenlos und unerschöpflich.
- Windenergie ist umweltfreundlich, stößt keinen Schadstoff aus, sondern schützt das Klima.
- Wind liefert einen hohen Stromertrag bei minimalem Flächenverbrauch.
- Wind erzeugt Strom vor Ort. Das kommt Bürgerinnen und Bürgern und ihrer Region zugute und entlastet die Übertragungsnetze.
- Wind schafft Unabhängigkeit von Rohstoffimporten.
- Wind sorgt für lokale zukunftssichere Arbeitsplätze.



Windenergie kann erheblich zur Energiewende beitragen

„Es braucht noch mehr Mut – in der Politik, aber auch bei den Bürgerinnen und Bürgern – den Weg der Energiewende auch gegen Widerstände entschlossen zu gehen.“

Natürlich darf in dieser Aufzählung auch das Vorhaben der Errichtung eines Windparks auf dem Taunuskamm in Zusammenarbeit mit der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden und dem Kooperationspartner Hessen-Forst nicht fehlen: Vor über zehn Jahren bereits begannen die Planungen der ESWE Taunuswind GmbH für die Aufstellung von zehn modernen Windkraftanlagen am Standort Hohe Wurzel. Heute ist dieses Vorhaben wichtiger denn je. Aktuell liegt das Projekt noch auf Eis. Denn zunächst muss der Verwaltungsgerichtshof in Kassel über die Berufung des Regierungspräsidiums entscheiden. Da inzwischen aber die meisten Einwände gegen das Projekt ausgeräumt werden konnten, hoffen wir auf einen positiven Bescheid aus Kassel bis Mitte 2023.

Gabriele Schmidt, Geschäftsführerin der ESWE Taunuswind GmbH, erklärt im Gespräch, warum sie sich beharrlich für eine stärkere Nutzung der Windenergie einsetzt.

Das Vorhaben auf dem Taunuskamm in Zahlen

- Auf den Waldflächen des Landesbetriebs Hessen-Forst sind zehn Windenergieanlagen vom Typ „Enercon E-115“ vorgesehen. Diese haben eine Höhe von jeweils rund 207 Metern (Nabenhöhe 149 Meter) und erbringen eine Leistung von je 3,0 Megawatt.
- Vom Betrieb des Windparks Hohe Wurzel wird ein Stromertrag von rund 85.000 Megawattstunden (MWh) pro Jahr erwartet. Dies reicht aus, um jährlich etwa 66.000 Menschen in Wiesbaden mit Strom zu versorgen.
- Dabei werden im Vergleich zur Energiegewinnung aus fossilen Energieträgern (Kohle, Öl, Gas) Jahr für Jahr rund 65.000 Tonnen des klimaschädlichen Kohlendioxids (CO₂) weniger an die Umwelt abgegeben.
- Die vom Windpark benötigte Fläche beträgt während der Bauzeit etwa 9,8 Hektar (ha). Im Betriebszustand sind es lediglich noch 3,6 ha – alle anderen Flächen werden wieder renaturiert.
- Der Standort ist wegen der dortigen Windverhältnisse besonders gut geeignet: Durchschnittlich bläst der Wind vor Ort mit 7,1 Metern pro Sekunde (m/s). Das ist deutlich mehr als die von der hessischen Landesregierung für den Bau von Windkraftanlagen festgelegte Mindestgrenze von 5,75 m/s.
- Rund 150.000 MWh und damit etwa zwei Drittel mehr Energie könnten mit der neuesten Generation von Windrädern produziert werden.

INTERVIEW

Was spricht aus Ihrer Sicht für die Nutzung der Windenergie in der Region Wiesbaden?

Ich habe da erstens die regionalen wirtschaftlichen Auswirkungen vor Augen: Die Investitionen, die Arbeitsplätze, der Gewinn – all das bleibt hier vor Ort und kommt somit den Menschen in der Region unmittelbar zugute. Die Wirtschaftskraft der Region wird dadurch gestärkt und die Sicherheit der Energieversorgung erhöht. Zweitens denke ich an die Eckpunkte des sogenannten „energiepolitischen Dreiecks“: Energie soll in der jeweils benötigten Menge verfügbar sowie bezahlbar und umweltgerecht sein. Das alles ist mit erneuerbarer Energie vor Ort besonders gut einlösbar. Und drittens schließlich geht es mir um die dringend erforderliche Energiewende insgesamt: Diese kann nur gelingen durch viele gemeinsame Anstrengungen auf lokaler Ebene in ganz Deutschland. Da sollten auch wir in Wiesbaden unseren Beitrag leisten.

Warum ist dafür der geplante Windpark auf dem Taunuskamm so wichtig?

Der Standort Hohe Wurzel bietet von den dort herrschenden Windverhältnissen her die Aussicht auf einen besonders hohen Stromertrag von rund 85.000 Megawattstunden (MWh) pro Jahr. Das reicht, um 20 bis 25 Jahre lang etwa 66.000 Menschen in Wiesbaden mit Strom zu versorgen. Dazu kommt die Nähe zu einer Stadt, was für uns kurze Kabelwege bedeutet. Man kann sagen: Es gibt im weiten Umkreis um Wiesbaden keinen besseren Standort für unseren Windpark.

Können Sie verstehen, dass es dennoch Menschen gibt, die Bedenken haben gegenüber dem Ausbau der Windenergie in der Region?

Selbstverständlich. Fragen nach den Auswirkungen auf den Wald, auf die Tierwelt, auf das Grundwasser sind vollkommen berechtigt. Nur: Alle diese Fragen haben wir in den vergangenen zehn Jahren hinlänglich beantwortet. Macht Windenergie den Wald kaputt? Nein. Eine Windenergieanlage benötigt im Betrieb nur etwas mehr als 0,3 Hektar Fläche für das Fundament, den Kran-Stellplatz und die etwas verbreiterten Zuwege. Rundherum kann der Wald problemlos wieder wachsen. Was die Tierwelt angeht, konnte man in Deutschland durch die vielen bereits umgesetzten Windenergieprojekte wertvolle Erkenntnisse über das Verhalten der Tiere in



Gabriele Schmidt, Geschäftsführerin der ESWE Taunuswind GmbH, erklärt im Gespräch, warum sie sich beharrlich für eine stärkere Nutzung der Windenergie einsetzt.

der Umgebung einer Windenergieanlage gewinnen. Inzwischen weiß man sehr gut, wie man Tiere wirkungsvoll von der Gefahrenzone fernhält und sie schützen kann. Und auch die Sorge wegen einer möglichen Wasserverschmutzung ist unbegründet. Fazit: Man hat heute alle diese denkbaren Auswirkungen im Griff. Und was oft vergessen wird: Windenergieanlagen werden nach ihrer üblichen Nutzungszeit von 20 bis 25 Jahren rückstandslos zurückgebaut. Das heißt: Es bleiben mittelfristig keinerlei Beeinträchtigungen der Umgebung zurück.

Gibt es hier auch einen Bewusstseinswandel durch die aktuelle Situation – Stichwort: Krieg in der Ukraine?

Ich denke schon. Die Folgen der Abhängigkeit von Energielieferungen aus Russland machen die Vorzüge der Windenergie für viele Menschen erheblich besser greifbar als das mit Blick auf die eher abstrakte Bedrohung durch den Klimawandel der Fall ist. Man kann sozusagen mitzählen: Jede Kilowattstunde, die aus Windenergie gewonnen wird, vermindert unsere Abhängigkeit von allen Energieimporten.

Was würden Sie sich von der Politik und den Menschen in der Region im Hinblick auf das Thema Windenergie wünschen?

Eindeutig: Noch mehr Mut! Es führt nach meiner Ansicht kein Weg daran vorbei, die Nutzung erneuerbarer Energien mit Hochdruck auszubauen. Und das ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Hier braucht es den Mut, einen Weg, der sich in vielerlei Hinsicht als der beste abzeichnet, entschlossen zu gehen. Das heißt: mutige Entscheidungen auf politischer Ebene, um die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen. Aber auf kommunaler Ebene auch Bürgerinnen und Bürger, die sich mutig dafür einsetzen, dass der Mehrheitswille – der eindeutig die Energiewende befürwortet – auch gegen Widerstände zielstrebig umgesetzt wird. Denn es zeigt sich schon lange, dass dort, wo Menschen die Möglichkeit der Teilhabe erkannt haben, Regionen wirtschaftlich massiv profitieren.

Wir sind der Antrieb für E-Mobilität in Wiesbaden

Die Mobilitätswende findet in den Städten und Gemeinden statt – darüber sind sich Expertinnen und Experten einig. In Wiesbaden hat ESWE Versorgung eine entscheidende Vorreiterrolle übernommen und schon früh marktreife Produkte für Privatkunden und Unternehmen angeboten. Aktuell im Fokus: Der Ausbau der öffentlichen Ladeinfrastruktur.

Das städtische Klima rückt seit Jahren immer mehr in die öffentliche Wahrnehmung. Spätestens mit den Klagen der Deutschen Umwelthilfe 2019 gegen zu hohe Luftbelastungen wurden Kommunen gezwungen, Maßnahmen zu ergreifen und steigende Stickstoff- und Kohlendioxidwerte aktiv einzudämmen. Dabei halten neue Mobilitätskonzepte die Stadt weiter am Laufen. Klar ist: Der Elektromotor in Verbindung mit moderner Akkutechnik reduziert Abgase und Lärm. Er ist damit eine wichtige und umweltschonende Antriebsalternative der Zukunft. Doch die breite Nutzung ist nur möglich, wenn die entsprechende Infrastruktur aufgebaut wird. Und hier trägt ESWE mit einem entsprechenden Angebot dazu bei, dass sich E-Mobilität weiter etablieren kann – nicht nur in Wiesbaden, sondern auch über die Stadtgrenzen hinaus. Im August 2022 konnte bereits der tausendste Ladepunkt installiert werden. Eine wohldurchdachte Entwicklung: Denn beim Aufbau eines schlüssigen Konzeptes konzentrierten sich die ESWE-Expertinnen und -Experten zunächst auf die drei wichtigsten Ladeszenarien, dem Laden am Wohnort, dem Laden am Arbeitsplatz und das öffentliche Laden.

Ladelösungen für Gewerbe und Privathaushalte

Für Gewerbetreibende macht der Aufbau einer eigenen Ladeinfrastruktur gleich aus mehreren Gründen Sinn: Sie bietet nicht nur den eigenen Mitarbeitenden, sondern auch Kundinnen und Kunden einen echten Mehrwert. Darüber hinaus können die Lademöglichkeiten sogar einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. ESWE bietet hierfür ein Contracting-Produkt an:



Kinderleicht: Das Zuhause wird zur E-Tankstelle

den ESWE Stromtank SERVICE. Der versteht sich als Rundum-Sorglos-Paket, bei dem sich ESWE neben einer individuellen Beratung auch um die Finanzierung, Installation, Betriebsführung, Instandhaltung und Wartung der Ladesäulen kümmert. Auf Wunsch übernimmt ESWE ebenfalls die Abrechnung.

Unterstützung gibt es auch für das Laden zu Hause. Da konventionelle Haushaltssteckdosen in der Regel nicht für eine dauerhafte Auslastung ausgelegt sind, bietet ESWE speziell hierfür geeignete Ladevorrichtungen an: Die ESWE Lade BOX wird auf Wunsch von einem qualifizierten Elektropartner aus der Region bei der Kundin oder dem Kunden zu Hause installiert. Während die Ladung für eine heute übliche Kapazität von ca. 300 Kilometern

an einer Haushaltssteckdose bis zu 20 Stunden dauert, lässt sich die Ladezeit mit dieser sogenannten Wallbox auf etwa 3 bis 4 Stunden verkürzen. Gefördert wird die Anschaffung vom ESWE-eigenen Innovations- und Klimaschutzfonds. Dabei erhalten Kundinnen und Kunden des ESWE Natur STROMs oder ESWE Lade STROMs das Komplettpaket 20 Prozent günstiger.

Da rund 23 Prozent aller Wohnungen im Besitz von Wohnungseigentümergeinschaften (WEG) sind, wird dort eine beschlussfähige Stellplatzlösung benötigt, die mit dem gängigen WEG-Gesetz kompatibel ist und eine verursachergemäße Kostenverteilung ermöglicht. Hierfür bietet ESWE ebenfalls eine praktische Lösung an. Über ein dynamisches Lastmanagement wird ausgehend von einem zentralen Hauptzähler die am Hausanschluss verfügbare Leistung auf einzelne Wallboxen verteilt. Das Konzept wird von ESWE nicht nur erbaut und betrieben, sondern auch vorher mit dem Netzbetreiber abgestimmt. Im laufenden Betrieb wird dann die nutzerspezifische Abrechnung durch ESWE erledigt, sodass Hausverwalter oder Immobilienbesitzer keine zusätzlichen Verwaltungsaufwände haben.

Gemeinsam aktiv für mehr Klimaschutz

Selbstverständlich haben wir nach Produkteinführungen für Gewerbetreibende und private Haushalte auch den Ausbau eines öffentlichen Ladesäulen-Netzwerks für die hessische Landeshauptstadt übernommen. ESWE Versorgung bietet in Wiesbaden und der Region derzeit zwei Stationskategorien an: AC-Normalladestationen (Wechselstrom) mit einer Leistung von bis zu 22 Kilowatt (kW) und DC-Schnellladestationen (Gleichstrom) mit einer Leistung von bis zu 300 kW. Das Besondere dabei: Überall laden die Fahrerinnen und Fahrer 100 Prozent ESWE



ZfK-NachhaltigkeitsAward für die „Community Ladesäule“

Natur STROM. Dies ist umweltfreundlich erzeugter Strom aus regenerativen Quellen. Unabhängige Fachleute der TÜV NORD Umweltschutz GmbH & Co. KG überprüfen und testen ESWE Natur STROM in jährlichen Abständen. Denn nur so bewirkt Elektromobilität auch wirklich Nachhaltigkeit und Klimaschutz.

In der hessischen Landeshauptstadt werden Bürgerinnen und Bürger seit Ende 2021 am Aufbau des Ladenetzes direkt beteiligt. Möglich macht es das Konzept der „Community Ladesäule“, für das ESWE sogar ausgezeichnet wurde: Im Internet (www.eswe-versorgung.de/cfs) können sie vorschlagen, wo neue E-Tankstellen errichtet werden sollen. ESWE-Expertinnen und -Experten prüfen dann, welche dieser Standorte technisch geeignet sind und tragen sie auf einer interaktiven Karte ein. Hier können Interessierte eine mögliche Stromtankstelle aussuchen und deren Realisierung mit einem Betrag zwischen 50 und 500 Euro finanziell unterstützen. Ist das Sparziel erreicht, beginnt ESWE mit den Bauarbeiten. Allen Geldgebenden wird der von ihnen hinterlegte Betrag auf ihrer ESWE Lade KARTE gutgeschrieben und kann sofort beim Aufladen des eigenen Fahrzeugs genutzt werden.

Mit einer Karte in ganz Europa unterwegs

Die ESWE Lade KARTE ermöglicht nicht nur die Bezahlung an den öffentlich zugänglichen Ladepunkten in Wiesbaden und der Region, sondern kann an mehr als 26.000 Ladepunkten in Deutschland und sogar europaweit an rund 140.000 Ladepunkten genutzt werden. Denn ESWE Versorgung ist Partner von „ladenetz.de“. Das ist eine Kooperation von über 230 Stadtwerken, die deutschlandweit Ladestationen für Elektroautos aufbauen, um ihren Kundinnen und Kunden ein einfaches, flexibles und unabhängiges Laden zu ermöglichen. So kann natürlich auch an den ESWE Ladestationen mit allen Ladekarten aus dem ladenetz.de-Verbund geladen werden.

Fahrerinnen und Fahrer eines Elektroautos tragen zur Verkehrswende und somit zum Gelingen der Energiewende bei. Jetzt können sie diesen Beitrag sogar sichtbar machen. Möglich wird das durch die sogenannte Treibhausgasquote (THG-Quote). Das ist ein gesetzlich geregeltes Instrument zur Minderung von Treibhausgasen im Verkehrssektor. Dabei werden alle klimaschädlichen Gase, wie z. B. Methan, in sogenannte Kohlendioxid-(CO₂)-Äquivalente umgerechnet. So wird eine übersichtliche Vergleichbarkeit hergestellt.



Öffentliche Ladinfrastruktur nimmt weiter zu

Für Mineralölunternehmen gibt es vorgeschriebene Ziele zur Einsparung von Kohlendioxid. Denen nähern sie sich u. a. an, indem sie Nachweise über eingesparte CO₂-Emissionen kaufen – z. B. bei den Besitzerinnen und Besitzern privater E-Fahrzeuge. Die können sich nämlich jedes Jahr registrieren und erzeugen damit THG-Quoten, die sie zum Verkauf anbieten.

Mit der THG-Quote schafft die Bundesregierung eine Umverteilung von finanziellen Mitteln von fossilen Produkten hin zu erneuerbaren Energien im Verkehr. Dadurch wird der emissionsfreie Verkehr subventioniert, wohingegen THG-Emissionen mit einem jährlichen Referenzwert begrenzt und finanziell stärker belastet werden. So soll mittel- bis langfristig ein kompletter Umstieg zu emissionsfreier Mobilität erreicht werden.

Die ESWE Lade KARTE kann an 140.000 Ladepunkten in ganz Europa genutzt werden



ESWE hilft dabei, die eingesparten CO₂-Emissionen an Unternehmen zu verkaufen, die fossile Kraftstoffe in Verkehr bringen. Dafür bekommen Inhaber einer ESWE Lade KARTE aktuell 300 Euro Ladeguthaben gutgeschrieben. Kunden ohne ESWE Lade KARTE erhalten eine Gutschrift von 250 Euro auf ihr Bankkonto (Stand September 2022). Die Vergütung wird unabhängig von Nutzungsgrad des reinen Elektrofahrzeuges, Batteriegröße und Ladestrommixes ausbezahlt. Und dies jedes Jahr.

Unbeschwerte Fahrt durch konsequente Entwicklung

Elektromobilität ist nicht auf Autos beschränkt. ESWE hat natürlich auch an Zweiradnutzer gedacht und errichtet im öffentlichen oder privaten Raum Ladestationen für E-Bikes. Das sind abschließbare Aufbewahrungsfächer mit jeweils zwei geschützten Schuko-Steckdosen und einer USB-Ladevorrichtung (z. B. zum Smartphone-Laden). Ein Sicherheitszylinderschloss mit Pfandschloss sorgt für ausreichenden Diebstahlschutz.

„Die Energiewende nimmt nur weiter Fahrt auf, wenn wir Vorgänge konsequent erleichtern und interessante Anreize schaffen“, sagt ESWE-Vorstandsvorsitzender Ralf Schodlok. „Wir sind der Antrieb und unterstützen alle Bürgerinnen und Bürger dabei, ihren Teil zum Klimaschutz beizutragen.“

Ein Fonds zugunsten der Umwelt

Mit durchschnittlich über einer Million Euro pro Jahr fördert der Innovations- und Klimaschutzfonds der ESWE Versorgungs AG energetische Gebäudesanierungen, neue umweltschonende Technologien und weitere Energiesparprojekte. Und das schon seit 20 Jahren. Die Erfolge können sich sehen lassen.

Bereits im Jahr 2002 richtete ESWE den eigenen Innovations- und Klimaschutzfonds ein. Das Ziel: Den schonenden Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen fördern und zum Klimaschutz beitragen. Seitdem können Kundinnen und Kunden der ESWE aus Wiesbaden und Umgebung Fördermittel beantragen für Vorhaben, die einen Beitrag zur Einsparung oder zur umweltschonenden Nutzung von Energie leisten. Dies gilt übrigens nicht nur für Privatpersonen. Auch Unternehmen wie zum Beispiel Wohnungsbaugesellschaften oder institutionelle Einrichtungen wie Schulen, Universitäten, Vereine oder Behörden können Zuschüsse erhalten. Bei all dem arbeitet der Innovations- und Klimaschutzfonds auch eng mit der Klimaschutzagentur der Stadt Wiesbaden zusammen.

20 Jahre – eine lange Zeit. Was hat der Innovations- und Klimaschutzfonds in diesen zwei Jahrzehnten erreicht? Und wie sehen typische Projekte aus, die mit Fondsmitteln gefördert wurden? Dazu zunächst einige aussagekräftige Zahlen:

- Die gesamte Fördersumme über die zurückliegenden 20 Jahre beläuft sich auf 23 Millionen Euro.
- Mit diesen Fondsmitteln wurden in Wiesbaden und Umgebung rund 1.000 Gebäude energetisch saniert, das heißt: so umgebaut oder umgestaltet, dass sie weniger Energie verbrauchen.
- Insgesamt erhielt der Fonds seit 2002 ungefähr 1.300 Förderanträge. In rund 90 Prozent der Fälle erfolgte dann tatsächlich eine Förderung.
- Durch die vom Innovations- und Klimaschutzfonds geförderten Projekte wurden durchschnittlich pro Jahr etwa 26.400 Tonnen des klimaschädlichen Treibhausgases Kohlendioxid (CO₂) eingespart.

Ermöglichen, was sonst nicht finanzierbar wäre

Schon an diesen Zahlen lässt sich ablesen, was Martina Glaab, die bei ESWE Versorgung für den Innovations- und Klimaschutzfonds verantwortlich ist, gern bestätigt: „Der Fonds wird in Wiesbaden und Umgebung sehr gut angenommen.“ Das liegt nicht zuletzt daran, dass für die energetische Sanierung eines Gebäudes oft umfangreiche finanzielle Mittel benötigt werden und sich diese Ausgaben mitunter erst nach vielen Jahren durch die gesunkenen Energiekosten wieder auszahlen. In Wiesbaden kommt noch ein besonderer Umstand hinzu: „Wir haben hier einen großen Bestand an denkmalgeschützten Gebäuden, bei denen eine Sanierung besonders aufwendig und damit auch teuer sein kann,“ erläutert Martina Glaab. „Denn aufgrund der Auflagen durch die Denkmalbehörde kommen kostengünstige Standardlösungen hier oft nicht in Frage. Auch da möchten wir gern unterstützen.“ Über den Innovations- und Klimaschutzfonds können Bürgerinnen und Bürger Wiesbadens also hier vor Ort wirkungsvolle Maßnahmen zur Minderung des CO₂-Ausstoßes umsetzen, die andernfalls vielleicht nicht finanzierbar gewesen wären.

„Durch die geförderten Projekte wurden durchschnittlich pro Jahr etwa 26.400 Tonnen des Treibhausgases CO₂ eingespart.“



Der Fonds unterstützt Sanierungsarbeiten

Ein Praxisbeispiel: Energetische Sanierung eines Einfamilienhauses

Wie hat man sich ein typisches vom Innovations- und Klimaschutzfonds gefördertes Projekt vorzustellen? Zum Beispiel so: Der Eigentümer eines 1954 erbauten Einfamilienhauses beschließt, im Rahmen einer anstehenden Renovierung sein Gebäude auch energetisch vollständig zu sanieren. Dazu lässt er eine Außenwanddämmung aufbringen, alle alten Fenster gegen wärmeschutzverglaste Fenster austauschen und die Haustür durch eine hochwertig gedämmte Tür ersetzen. An die Stelle der alten Kesselanlage tritt ein modernes Gasbrennwertgerät. So geschehen im Jahr 2020 bei einem Einfamilienhaus in Wiesbaden-Kohlheck. Der Erfolg: Durch die umfassende energetische Sanierung sparte der Eigentümer bereits im ersten Jahr nach der Modernisierung rund 27.500 Kilowattstunden (kWh) an Energie ein – das entsprach etwa 62 Prozent des vorherigen Verbrauchs.

Wie man ein denkmalgeschütztes Haus saniert

Die Herausforderungen bei der energetischen Sanierung eines unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes lassen sich gut an einem weiteren Beispiel aus der Innenstadt in Wiesbaden zeigen: Das Mehrfamilienhaus wurde um das Jahr 1900 erbaut. Eine Besonderheit des Gebäudes ist ein Backsteinsichtmauerwerk zur Straßenseite hin. Da diese Backsteinfassade unter Denkmalschutz steht, war es nicht möglich, hier eine Außendämmung anzubringen. Die Lösung: Die Straßenseite des Gebäudes wurde nur von innen gedämmt. Dafür brachte man aber auf der Hofseite, auf der es keine schützenswerte Fassade gibt, eine vollständige Außendämmung an. Außerdem ersetzte man alle Fenster durch eine hochwertige Isolierverglasung und



„Über den Fonds können Bürgerinnen und Bürger Wiesbadens wirkungsvolle Maßnahmen zur Minderung des CO₂-Ausstoßes umsetzen, die sonst vielleicht nicht finanzierbar wären.“

die alte Heizanlage durch ein zentrales Gasbrennwertgerät. Zusätzlich wird die Warmwasserbereitung durch eine neue Solaranlage unterstützt. Auch diese energetische Sanierung erbrachte ein hervorragendes Ergebnis: Die Energieeinsparung beträgt rund 66 Prozent gegenüber dem unsanierten Ausgangszustand.

Der Energiewende vor Ort auf die Sprünge helfen

Die finanzielle Unterstützung von Gebäudesanierungen ist jedoch nur ein Aufgabenfeld des Innovations- und Klimafondsz. Darüber hinaus fördert der Fonds auch den Einsatz erneuerbarer Energien im Bereich der Wärmeversorgung – zum Beispiel den Austausch einer herkömmlichen Heizungsanlage durch eine Wärmepumpenheizung. Eine solche Wärmepumpe nimmt die Wärmeenergie aus Luft, Grundwasser oder Erdreich auf und hebt sie mittels eines Verdichters auf die zum Heizen benötigte Temperatur an. Auch nachwachsende Rohstoffe wie Holz sind klima- und umweltschonende Möglichkeiten, um Wärme zu erzeugen. Der Vorteil sogenannter Holzpellettheizungen etwa besteht darin, dass die Pellets zum einen aus einem ständig nachwachsenden Material hergestellt werden. Zum anderen sind sie CO₂-neutral. Das sind gute Gründe, weshalb der Fonds zum Beispiel den Einbau einer Holzpelletanlage im Hofgut „Fasanerie“ förderte. Bis zur Sanierung 2005 wurde die Fasanerie mit einer Flüssiggasanlage beheizt.

Neuen Ideen zum Durchbruch verhelfen

Das dritte Aufgabengebiet des Innovations- und Klimafondsz ist schließlich die Förderung neuartiger Verfahren bei der Energieerzeugung und der Steigerung der Energieeffizienz. „Neue Technologien, bei denen es noch keine vielfach angewendeten Standardprozesse gibt, gehen immer mit erhöhten Kosten einher“, weiß Verfahrensentwicklerin Martina Glaab. „Deshalb ist es wichtig, dass der Fonds auch Projekte in diesem Bereich finanziell unterstützt.“ Das kann beispielsweise eine sogenannte

Mikro-KWK-Anlage für ein Einfamilienhaus sein. „KWK“ steht hier für: Kraft-Wärme-Kopplung. Damit ist gemeint, dass eine solche Anlage in einem miteinander gekoppelten Verfahren sowohl Strom erzeugt als auch die dabei entstehende Wärme zum Heizen und zur Warmwasserbereitung nutzt. Dadurch erreichen solche Anlagen einen hohen „Gesamtwirkungsgrad“, das heißt: das Verhältnis zwischen eingesetzter und erzeugter Energie ist sehr günstig.

Mit vernetzten Lösungen Energieverschwendung vermeiden

In vielen Produktionsprozessen sowie beim Betrieb von technischen Geräten oder ganzen Anlagen entsteht Wärme, die meist ungenutzt an die Umgebung abgegeben wird. Wie man diese „Abwärme“ sinnvoll nutzen kann, zeigt ein weiteres Beispiel eines vom Innovations- und Klimafondsz geförderten Projekts: Im neuen Mittelstufengebäude der Waldorfschule in Wiesbaden-Biebrich nutzt man zum Heizen die Wärmeenergie aus dem gereinigten Abwasser der benachbarten Kläranlage, das sogar im Winter mindestens 12 °C warm ist. Auch hier wird über eine Wärmepumpe zunächst das Temperaturniveau erhöht und dann die Wärme an den Heizkreislauf des Schulgebäudes übertragen. Nur noch ein Sechstel der genutzten Heizenergie muss in Form von Strom für die Wärmepumpe aufgebracht werden: Das ist weit weniger als üblicherweise erforderlich ist.

Beständige Förderung über zwei Jahrzehnte

Die kleine Auswahl aus den 1.300 geförderten Projekten zeigt bereits: Der Anspruch des Fonds, zum Umwelt- und Klimaschutz in Wiesbaden beizutragen, wird seit vielen Jahren in vielfacher Weise eingelöst. Und darauf ist Martina Glaab – seit Beginn an für den Fonds verantwortlich – zu Recht ein wenig stolz: „Bei so manchem Förderprogramm auf Bundesebene gibt es eine Art Berg- und Talfahrt: Mitunter sind schon nach wenigen Tagen die Fördermittel ausgeschöpft und das Programm muss auf Eis gelegt werden. Mit unserem Fonds fördern wir dagegen seit 20 Jahren beständig Projekte, die dem Umwelt- und Klimaschutz auf lokaler Ebene dienen. Das halte ich für eine besondere Leistung.“



Weitere Informationen zum Innovations- und Klimafondsz der ESWE Versorgungs AG finden Sie unter: www.eswe-versorgung.de/innovationsfonds

ENERGIESPAREN

Was kann jede(r) von uns tun?

Ressourcen schonen – Energie sparen: Das Thema geht uns alle an. Dabei kann man schon mit kleinen Schritten erstaunlich viel bewirken. Hierzu ein paar Beispiele.



Wasser sparen

Niemand muss die Körperpflege vernachlässigen, um Wasser zu sparen. Doch die Beachtung einiger Faustregeln kann schon viel helfen:

- Duschen statt baden. Zwar hängt der tatsächliche Verbrauch von der Größe der Wanne, der Art des Duschkopfs und der Dauer des Duschens ab. Aber in der Regel gilt: Baden verbraucht mehr Wasser als duschen. Zum Vergleich: Für ein Vollbad in einer normalen Badewanne fallen etwa 120–150 Liter Wasser an. Pro Minute duschen verbraucht man ca. 12 Liter. Nur wer länger als 10 Minuten unter der Dusche steht, verbraucht also mehr als beim Baden.
- Beim Duschen kann man zusätzlich Wasser sparen: Zum Beispiel beim Einseifen das Wasser ausstellen. Oder die Stärke des Duschstrahls senken, also den Wasserhahn weniger aufdrehen. Oder einen Sparduschkopf einbauen. Allein das kann den Verbrauch um etwa 50 Prozent senken.
- Seltener duschen. Etwa zwei Drittel der Menschen in Deutschland duschen täglich. Dabei kann häufiges Duschen nach Erkenntnissen der Hautmedizin sogar ungesund sein: Es schädigt den Fettsäuremantel der Haut. Dreimal duschen pro Woche reicht völlig aus – an den anderen Tagen ist das sorgfältige Waschen mit einem nassen Waschlappen genauso wirksam.



LED einsetzen

Nach Angaben der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen verbrauchen Leuchtdioden (= LED für: „Licht emittierende Diode“) bis zu 90 % weniger Strom als herkömmliche Glüh- oder Halogenlampen. Der Einsatz von LED im eigenen Haushalt ist problemlos möglich, weil diese in allen Fassungen und Formen erhältlich sind.



Standby ausschalten

Bei vielen elektrischen Geräten gibt es einen „Standby-Modus“. Aus diesem Zustand heraus kann das Gerät schneller gestartet werden als wenn es vollständig ausgeschaltet wäre. Dafür verbraucht es aber in diesem Modus weiterhin Strom – gesetzlich erlaubt sind seit 2013 maximal 1 Watt. Ein durchschnittlicher 2-Personen-Haushalt kann durch vollständigen Verzicht auf „Standby“ pro Jahr um die 20 kWh Strom und 10 kg an CO₂ einsparen. Sofern ein Gerät also nicht aus technischen Gründen im Standby bleiben muss, gilt: abschalten.



Sparsam kochen, backen und kühlen

Auch in der Küche lässt sich im Alltag einiges an Strom einsparen, zum Beispiel so:

- Wasser nicht im Kochtopf zum Kochen bringen, sondern im Wasserkocher. Das spart Zeit und Strom. Dabei den Kocher nur mit der tatsächlich benötigten Menge an Wasser befüllen.
- Sofern der Herd dies ermöglicht: Backen mit Umluft anstatt mit Ober-/Unterhitze. Damit kann man laut Verbraucherzentrale etwa 15 % Energie einsparen.
- Die Temperatur im Kühlschrank richtig einstellen: 7 °C reichen aus. Mit jedem Grad weniger steigt der Stromverbrauch um etwa 6 %.

Viele weitere Tipps zum Energiesparen findet man auf unserer Homepage und bei den Verbraucherzentralen sowie zum Beispiel unter: www.co2online.de/energie-sparen

Partnerschaftlich handeln zum Wohl der Menschen

Nachhaltiges Denken und Handeln wird oftmals noch allein auf die Bereiche Wirtschaft und Umwelt bezogen. Doch auch auf der Ebene der Gesellschaft gibt es für Unternehmen vielfältige Möglichkeiten, Nachhaltigkeit zu fördern.

**„Gehe ich vor dir, dann weiß ich nicht,
ob ich dich auf den richtigen Weg bringe.
Gehst du vor mir, dann weiß ich nicht,
ob du mich auf den richtigen Weg bringst.
Gehe ich neben dir, werden wir gemeinsam
den richtigen Weg finden.“**

(Afrikanisches Sprichwort)

Unsere unternehmerische Verantwortung endet nicht am Werkstor. Sie endet nicht beim Erhalt der wirtschaftlichen Leistungskraft des eigenen Unternehmens oder der Sicherstellung einer zuverlässigen Energieversorgung für die Menschen in der Region Wiesbaden. Und auch nicht beim schonenden Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen und bei unserem Einsatz für den Umwelt- und Klimaschutz. Stattdessen heißt „Nachhaltigkeit“ für uns auch: den Zusammenhalt in der Gesellschaft fördern. Die Lebensqualität in und um Wiesbaden sichern und tendenziell erhöhen. Den Bürgerinnen und Bürgern immer wieder aufs Neue vermitteln, dass sie auch in den „kleinen Dingen des Lebens“ auf unsere Unterstützung zählen können.

Daher ist die ESWE Gruppe seit langer Zeit als Förderer von Vereinen, sozialen und kulturellen Einrichtungen sowie einer Vielzahl von am Gemeinwohl orientierten Initiativen in der Region bekannt. Viele Projekte im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements wäre ohne unsere Unterstützung – ob finanziell oder organisatorisch – nur schwer umsetzbar gewesen.

Und da wir überzeugt sind, dass man gemeinsam stets mehr erreichen kann als im Alleingang, setzen wir an vielen Stellen auf Kooperationen – also auf ein gemein-

schaftliches Vorgehen mit gleichgesinnten Partnern. So zum Beispiel bei der seit 2019 bestehenden Umweltpartnerschaft mit der BRITA GmbH aus Taunusstein. Hier arbeiten wir mit einem anderen regionalen, aber branchenfremden Unternehmen zusammen, um gemeinsam über umweltbewusstes Verhalten aufzuklären und zu Aktionen aufzurufen. Oder bei der im gleichen Jahr ins Leben gerufenen, internetgestützten Spendenplattform „Wiesbaden Crowd“. Diese Plattform ermöglicht es unterschiedlichsten Organisationen – zum Beispiel Vereinen, Schulen, kulturellen Einrichtungen oder gemeinnützigen Initiativen – über das sogenannte „Crowdfunding“ finanzielle Mittel für förderungswürdige soziale, kulturelle, sportliche oder umweltbezogene Anliegen zu sammeln. Oder auch bei der im Jahr 2020 begonnenen Zusammenarbeit mit der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. im Bereich unseres Hausnotrufsystems „ESWE Familien ASSIST“: Dieses trägt dazu bei, dass alleinstehende Senioren weiterhin unabhängig und selbstbestimmt in der gewohnten Umgebung leben können.

Die wenigen aufgezählten Beispiele zeigen bereits: ESWE versteht sich nicht zuletzt als Partner vor Ort. Wir möchten die Bürgerinnen und Bürger in der Region so oft wie möglich einbeziehen und mit ihnen gemeinsam Projekte und Initiativen gestalten, die dem Wohl der Menschen in der Region dienen.

**„Wir sind davon überzeugt, dass man
gemeinsam stets mehr erreichen kann
als im Alleingang. Deshalb setzen wir an
vielen Stellen auf ein gemeinschaftliches
Vorgehen mit gleichgesinnten Partnern.“**

Enthusiasmus

Stolz

Glaubwürdigkeit

Förderung

Aktionen

Respekt Beteiligung

Zusammenarbeit

Originalität ESWE Freude

Motivation

Überzeugung

Geradlinigkeit Treue

Antrieb

Loyalität

Zuverlässigkeit

Vertrauenswürdigkeit

Tradition



Open-Air-Feste

Wenn in Wiesbaden gefeiert wird, sorgen unsere Wasserträger für Erfrischung.



Internationales Pfingstturnier

ESWE ist Sponsor der traditionellen Sportveranstaltung im Schlosspark Biebrich.



Kurzfristige Hilfeeinsätze

Mitarbeiter packen mit an – wie hier nach schweren Sturmschäden in der Fasanerie.

Wir für die Region

Als lokal verwurzelter Energieversorger übernimmt ESWE Versorgung bewusst Verantwortung für die Menschen in Wiesbaden und der direkten Umgebung. Neben der wirtschaftlichen und ökologischen Entwicklung wollen wir auch das soziale und kulturelle Miteinander aktiv fördern.

ESWE Versorgung ist ein zuverlässiger Partner und Unterstützer im sportlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Bereich.

Mit gezieltem Sponsoring unterstützen wir viele Projekte, Anschaffungen und Veranstaltungen in der Region und machen sie dadurch oft erst möglich.



Leonardo Award

Wir sind beim Wettbewerb für alle Schülerinnen und Schüler dabei.



SV Wehen Wiesbaden

Das SVWW-Nachwuchszentrum wird vom Energiedienstleister gefördert.



RhineRaid

Wir feiern die Mannschaft



VC Wiesbaden

ESWE ist jahrelanger Partner der Frauenmannschaft in der 1. Bundesliga.



verRhinos

en Erfolg einer der ehrgeizigsten
en im Rollstuhlbasketball.



Kindergärten und Schulen

Mit zahlreichen Aktionen unterstützen wir Bildungseinrichtungen in unserer Region.



ESWE-Weihnachtsaktion

Zu den Festtagen haben wir 132 Kinderwünsche bei der Caritas Jugendhilfe erfüllt.



Rheingau Musik Festival

Die größte und wichtigste Kulturinstitution Europas kann sich auf ESWE verlassen.



25-Stunden-Lauf

Beim Event zugunsten der Wiesbadener Sportförderung ist auch ESWE am Start.



EnergyRock

Die Kult-Konzernnacht wurde von uns 2004 ins Leben gerufen.



Rheingauer Weinwoche

Am ESWE-Wasserstand gibt es traditionell kostenlose Erfrischungen.

Die Kraft der Vielen nutzen

Um als Partner vor Ort gemeinnützige Projekte in Wiesbaden und der Region gezielt fördern zu können und dabei Transparenz und Chancengleichheit zu gewährleisten, geht ESWE auch völlig neue Wege: Mit der eigenen Spenden- und Sponsoringplattform „Wiesbaden Crowd“.



Die „Wiesbaden Crowd“ unterstützt wichtige Projekte

Seit jeher unterstützt die ESWE Gruppe viele Projekte im sozialen, kulturellen und sportlichen Bereich finanziell. Dieses Sponsoring haben wir im Jahr 2019 mit der Umstellung auf das „Crowdfunding“-Prinzip auf eine neue, zeitgemäße Basis gestellt. Gemeint ist damit die digitale Finanzierung („funding“) durch eine Menge („crowd“). Die „Wiesbaden Crowd“ gibt Vereinen, Schulen, Stiftungen, Initiativen, Einrichtungen wie Theatern oder Museen und sonstigen Organisationen die Gelegenheit, die notwendigen finanziellen Mittel für ihre gemeinnützigen Vorhaben auf einfachem Wege zu beschaffen: mit der Unterstützung von vielen Menschen aus der Region – und mit der Unterstützung von ESWE.

Lokal, gemeinschaftlich, transparent

Das Vorhaben muss dabei auf Wiesbaden oder die unmittelbare Umgebung bezogen sein und einem sozialen, kulturellen, sportlichen oder gesellschaftlichen Zweck dienen. Und so funktioniert es: ESWE Versorgung stellt jeden Monat 1.000 Euro zur Verfügung. Unterstützt jemand eine der auf der Plattform vorgestellten Projektideen mit einem Betrag von mindestens 10 Euro, gibt ESWE weitere 10 Euro aus dem eigenen Crowd-Fördertopf dazu. Das geht so lange, bis die 1.000 Euro ausgeschöpft sind. „Wir haben auf diese Weise ein Sponsoringverfahren, das gleichzeitig Transparenz und Chancengleichheit gewährleistet“, erläutert Miriam Hänel,

die bei ESWE Versorgung die sozialen Medien betreut und zum Kuratorium der Wiesbaden Crowd gehört. „Die Bürgerinnen und Bürger Wiesbadens machen mit ihrem eigenen Spendenbeitrag deutlich, für wie förderungswürdig sie einzelne Vorhaben halten. Unser eigener Beitrag bemisst sich dann am Zuspruch aus der Bevölkerung.“ Neben der regulären monatlichen Förderung stellt ESWE zu bestimmten Anlässen – etwa Ostern oder Weihnachten, aber auch angesichts besonderer Notsituationen – zusätzliche Mittel über die „Wiesbaden Crowd“ bereit. So gibt es aktuell ein mit 5.000 Euro ausgestattetes Sofortprogramm für Hilfsideen aus Wiesbaden im Zusammenhang mit der Kriegstragödie in der Ukraine.

Erfolgreich tätig für die Menschen der Region

Ins Leben gerufen wurde die Plattform gemeinsam mit dem Verlag des Verbands kommunaler Unternehmen (VKU) und der fairplaid GmbH. Diese ist auf Förderkonzepte im kommunalen Umfeld spezialisiert und stellt für die „Wiesbaden Crowd“ die technische Plattform bereit. Außerdem steht fairplaid all jenen, die dort ein Projekt starten möchten, mit einem erfahrenen Coaching-Team zur Seite. Denn wer ein Vorhaben über die Wiesbaden Crowd finanzieren möchte, muss sich aktiv und gezielt um Unterstützung bemühen. Dazu trägt vor allem das geltende Prinzip „Alles oder Nichts“ bei: Das gesammelte Geld wird erst ausbezahlt, wenn innerhalb eines Kampagnenzeitraums von maximal 60 Tagen die angestrebte Summe durch Spenden erreicht wird. Andernfalls erhalten alle Spenderinnen und Spender ihr Geld zurück und es fließt auch kein Geld aus dem ESWE-Topf.

Dass Vorhaben auf diese Weise scheitern, ist aber die Ausnahme. Wie gut diese Form des Sponsorings funktioniert, lässt sich dagegen am Erfolg der „Wiesbaden Crowd“ ablesen: In nur drei Jahren gab es 31 erfolgreiche Projekte. Die insgesamt 2.161 Unterstützerinnen und Unterstützer trugen gemeinsam mit ESWE eine Fundingsumme von knapp 180.000 Euro zusammen. Größtes Einzelprojekt war bislang die „Sponsorenmeile“ der Elly-Heuss-Schule. Aus der Not geboren – weil der eigentlich geplante Sponsorenlauf im „Herzen der Stadt“ aufgrund der Coronapandemie nicht stattfinden konnte – warb die EHS-Schulgemeinde über das Alternativkonzept „Ellys digitale Sponsorenmeile 2020“ knapp 21.000 Euro ein. Die sportlichen Gegenleistungen, die man den Spenderinnen und Spendern dafür zugesagt hatte, wurden vom

Fünftklässler bis zum Schulleiter erbracht und in Form von Videos auf der Webseite der Schule dokumentiert. Der Erlös der Aktion kam nicht nur der Schule selbst zugute. Ein Drittel der Summe floss an die gemeinnützige Gesellschaft „Direkt für Kinder“, die akut von Armut betroffene Kinder aus der Region mit Sachleistungen unterstützt.

„Mit dem erfolgreichen Abschluss unseres Crowdfunding-Projektes können wir uns aktiv gegen Einsamkeit und Isolation bei Senioren und Seniorinnen einsetzen“

Projektstarter Stefan Knab

Streetworking der etwas anderen Art

Tatsächlich haben die geförderten Vorhaben oftmals die Schwächsten unserer Gesellschaft im Blick, die in besonderem Maße auf unsere Unterstützung angewiesen sind. So auch beim Projekt „SUSI Klarenthal“ des Volksbildungswerks Klarenthal e.V. Ziel der Sammelaktion: Die Finanzierung einer „Streetworking“-Maßnahme. Dabei ist eine sozialpädagogische Fachkraft vor Ort – sozusagen „auf der Straße“ – im Einsatz, um auch jene Menschen zu erreichen, die Beratung brauchen, aber entsprechende Einrichtungen nicht aufsuchen.

Der Ansatz ist vor allem aus der Jugendarbeit in sogenannten „sozialen Brennpunkten“ großer Städte bekannt. Bei SUSI geht es dagegen um eine Personengruppe, die am anderen Ende der Alterspyramide angesiedelt ist: Senioren und Seniorinnen. Viele ältere Menschen schaffen es nicht, aus eigenem Antrieb eine Beratungsstelle oder ein Amt aufzusuchen – sei es aus Scheu, Unkenntnis der bestehenden Angebote oder wegen körperlicher Gebrechen. Seit Januar 2022 begibt sich nun eine Streetworkerin einmal wöchentlich zu den typischen Aufenthaltsorten älterer Menschen im Stadtteil Klarenthal – Bänke, Plätze, Treffs und Eingangsbereiche der Altenwohnungen. Sie klingelt an Haustüren, geht Hinweisen auf Hilfebedürftige nach und aktiv auf die älteren Menschen zu. Wo sie nicht selbst mit Rat und Tat zur Seite stehen kann, vermittelt sie jemanden, der oder die fachkundig weiterhilft. Über 7.500 Euro von 34 verschiedenen Unterstützenden kamen, inklusive des Beitrags der ESWE, über die „Wiesbaden Crowd“ für dieses Projekt zusammen. Ein großer Erfolg,



Gefördert: Das Musical „Natürlich Blond“

wie auch der Geschäftsführer des Volksbildungswerks Klarenthal e.V., Stefan Knab, als „Projektstarter“ betont: „Mit dem erfolgreichen Abschluss unseres Crowdfunding-Projektes können wir uns gemeinsam mit der Hilfe von vielen Unterstützenden seit Anfang des Jahres aktiv gegen Einsamkeit und Isolation bei Senioren und Seniorinnen einsetzen und dazu beitragen, Menschen zusammen zu bringen.“

LILJA – der Umwelt zuliebe

Einem ganz anderen Zweck dient „LILJA“, ein ehrenamtlich betreutes Lastenrad-Projekt des Fahrradclubs ADFC Wiesbaden/Rheingau-Taunus. Hier geht es darum, einen aktiven Beitrag zur Verkehrswende zu leisten und Wiesbaden durch Verkehrsentslastung zu einem noch attraktiveren Ort zu machen. Ein erstes solches Lastenrad des ADFC war bereits hervorragend angenommen worden. Doch gerade aufgrund der großen Nachfrage wurde der zeitliche Vorlauf für eine Buchung immer länger und notwendige Wartungsarbeiten häuften sich.

„Mit dem kostenfreien Lastenrad haben Wiesbadener und Wiesbadenerinnen die Möglichkeit, Wege in der Stadt schneller und mobiler zu bewältigen sowie aktiv zur Verkehrswende beizutragen.“

Projektstarter Jeremias Stock

Das nun über die „Wiesbaden Crowd“ finanzierte zweite „Lilja“ schafft hier Abhilfe. Es ist zudem mit Kindersitzen und Regenverdeck ausgestattet, so dass Kinder sicher durch Wiesbaden transportiert werden können. Das mit einem unterstützenden Elektromotor ausgestattete Lastenrad hat genug Kapazität, um die Kinder zur Kita zu bringen und auf dem Rückweg gleich noch den Einkauf zu machen. Es kann von allen – nach Registrierung – kostenlos ausgeliehen werden. Ein weiterer Vorteil neben der umweltschonenden Fortbewegung: Mit dem Rad ist man auf den allermeisten Alltagswegen schneller unterwegs als mit dem Auto – und die lästige Parkplatzsuche entfällt ebenfalls weitgehend. „Mit der Umsetzung des Crowdfunding-Projektes und der Bereitstellung des kostenfreien Lastenrads haben Wiesbadener und Wiesbadenerinnen die Möglichkeit, Wege in der Stadt schneller und mobiler zu bewältigen sowie aktiv zur Verkehrswende beizutragen“, schwärmt Projektstarter Jeremias Stock. Knapp 3.500 Euro kamen durch die insgesamt 74 Unterstützenden plus ESWE für dieses Projekt zusammen – etwas mehr als benötigt. Denn den Rest steuerte der ADFC Wiesbaden/Rheingau-Taunus aus eigenen Mitteln bei.

Weitere Informationen zur „Wiesbaden Crowd“ gibt es hier: www.wiesbaden-crowd.de

Partner im Klimaschutz

Gemeinsam das Bewusstsein für nachhaltiges Handeln stärken: Das ist das Ziel der Umweltpartnerschaft, die die BRITA GmbH aus Taunusstein und die ESWE Versorgungs AG aus Wiesbaden 2019 geschlossen haben. Markus Hankammer, CEO der BRITA Gruppe, spricht im Interview über Klimaschutz als fest verankerten Unternehmenswert und den Weg des Vorreiters.



Markus Hankammer lebt Klimaschutz vor

Herr Hankammer, warum sind Sie eine Umweltpartnerschaft mit ESWE eingegangen?

Hankammer: Für BRITA ist Umweltschutz bereits seit der Firmengründung vor über 50 Jahren ein essenzieller Bestandteil unserer Unternehmenskultur. Denn wer sich tagtäglich mit der lebensnotwendigen natürlichen Ressource Wasser beschäftigt, hat geradezu naturgegeben ein ursächliches Interesse am schonenden Einsatz von kostbaren Rohstoffen. BRITA Wasserfilter sind eine öko-

logische und praktische Alternative zu Flaschenwasser und helfen zum Beispiel dabei, Plastikmüll zu reduzieren. ESWE Versorgung ist als Anbieter von Naturstrom aus regenerativen Quellen ein innovativer Partner, dem die Schonung der knappen natürlichen Ressourcen genauso am Herzen liegt wie uns. Beide Unternehmen verbindet also nicht nur die räumliche Nähe, sondern auch Umweltschutz als fest verankerter Unternehmenswert. Im Rahmen gemeinsamer Sponsoringaktivitäten hatte ich



BRITA und ESWE engagieren sich gemeinsam

mich mit Ralf Schodlok, dem ESWE-Vorstandsvorsitzenden, über unser jeweiliges Verständnis von ökologischer Verantwortung ausgetauscht. Wir haben beide schnell erkannt, dass wir dabei gleiche Vorstellungen haben. Insofern war die Entscheidung für diese neuartige Partnerschaft schlicht naheliegend. Denn es ist gut, über Klimaschutz zu reden – ihn zu leben, ist noch besser. Durch unsere Nachhaltigkeitsprojekte und permanent optimierte Produkte wollen wir auch dauerhaft dazu beitragen.

Wie setzt sich BRITA konkret für Umweltschutz ein?

Wir sind eine global agierende Unternehmensgruppe mit 29 nationalen und internationalen Tochtergesellschaften beziehungsweise Betriebsstätten. Zur Umsetzung des Nachhaltigkeitsgedankens quer durch das Unternehmen haben wir mit „Balance the Impact“ einen eigenen, ganzheitlichen Ansatz entwickelt. Wir definieren Lösungen, um die Umweltauswirkungen unserer Geschäftsaktivitäten durch konkrete Maßnahmen zu reduzieren und auszubalancieren. Sowohl die Müllvermeidung wie auch das Recycling der eigenen Produkte genießen bei uns absolute Priorität. Unsere Wasserfilter sind eine ökologische und praktische Alternative zu Flaschenwasser. Wir verringern Kunststoffmüll. Die Plastikflaschen, die wir ersetzen, würden nebeneinandergestellt 30 Mal um den Äquator reichen.

Der Kampf gegen die Vermüllung der Meere ist uns und mir persönlich ein Herzenthema. Deshalb unterstützen wir die weltweit größte gemeinnützige Organisation zum Schutz von Walen und Delfinen „Whale and Dolphin Conservation“. Mit der Kampagne „Weniger Plastik ist Meer“ setzen wir ein starkes Signal für den Schutz der Meere.

Im Rahmen unserer unternehmerischen Verantwortung engagieren wir uns für die Umwelt durch diverse Nachhaltigkeits-Projekte sowie durch die stetige Optimierung unserer Produkte. Als die weltweite Nummer Eins der Trinkwasseroptimierung haben wir hier bereits beachtliche Ergebnisse erzielt: So werden jährlich bis zu 300.000 Tonnen Kohlendioxid eingespart – alleine durch den Genuss von BRITA-gefiltertem Wasser anstelle von Flaschenwasser! Das ist auf den rund 25 Mal niedrigeren CO₂-Fußabdruck von BRITA-gefiltertem Wasser zurückzuführen. Die Einsparung entspricht dem jährlichen Kohlendioxid-Ausstoß von 150.000 Mittelklassewagen.

Und wie tritt die Umweltpartnerschaft in der Öffentlichkeit auf?

Klimaschutz und Nachhaltigkeit sind eine Gemeinschaftsaufgabe! Sowohl bei BRITA als auch bei ESWE wird Umweltschutz gelebt. Das kommunizieren wir seit Gründung der Umweltpartnerschaft gemeinsam – und zwar in ganz Deutschland. Wir haben unter „umweltpartner.team“ einen eigenen Internetauftritt erstellt und werben für den gemeinsamen Nachhaltigkeitsgedanken in bundesweiten Anzeigen. So haben wir unsere Ideen zum Beispiel in den IHK-Magazinen verschiedener Großstädte vorgestellt, weil wir glauben, auch Unternehmen in anderen Regionen damit einen Denkanstoß geben zu können. Unsere Kundinnen und Kunden informieren wir durch Beileger zu den Produkten beziehungsweise in Anschreiben. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von BRITA und ESWE haben als Umweltpartner-Team gemeinsam an Clean-Up-Aktionen, zum Beispiel am Rheinufer, teilgenommen. Es ist toll zu sehen, wie hier ein Gemeinschaftsgefühl über zwei unterschiedliche Unternehmen hinweg entstanden ist – allein durch die Themen Nachhaltigkeit und Umweltschutz.

Das zeigt, dass gesellschaftliches Umdenken nicht nur wichtig ist, sondern auch Spaß machen kann. Ich freue mich jedenfalls, wenn wir damit zum Nacheifern anregen.

Partner sind BRITA und ESWE aber auch bei der Energiebeschaffung?

Bereits seit Januar 2011 bezieht BRITA Ökostrom von ESWE. Dort hat man schon lange vor der Katastrophe in Fukushima auf Atomkraft verzichtet, konsequent umweltfreundliche Energieressourcen wie Sonne, Wind, Biomasse, Erdwärme und Wasserkraft genutzt. Das kommt unserer Philosophie bei BRITA entgegen, damit kann ich mich identifizieren. Natürlich bedeutet das für uns höhere Kosten. Gleichzeitig sparen wir bei BRITA mit dem Erwerb von Ökostrom mehr als 3.200 Tonnen Kohlendioxid pro Jahr ein. Das ist für mich verantwortliches Handeln, denn die OK POWER-Zertifizierung bei ESWE garantiert die Förderung erneuerbarer Energien, da zum Beispiel ein Drittel der Erzeugungsanlagen neu gebaut sein müssen.

Welche aktuellen Nachhaltigkeitsprojekte stehen bei Ihnen an?

Wir haben gerade auf 12.500 Quadratmetern Fläche eine hochmoderne Fertigungsanlage einschließlich Laboren, Logistik, Technik und Kantine errichtet. Sie ist das weltweit größte BRITA-Werk. Mit dem neuen Gebäude wollen wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Arbeitsumfeld bieten, in dem sie sich wohlfühlen. Dazu gehört auch, dass wir Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Umwelt und der Gesellschaft zeigen.

Deshalb haben wir bei der Planung modernste Energieeffizienz- und Nachhaltigkeitsstandards angesetzt und zum Beispiel eine spezielle Holzhybridbauweise mit zertifizierten europäischen Nadelhölzern wie Kiefern und Lärchen eingesetzt. Auf dem Gebäudedach wurde natürlich eine Photovoltaikanlage installiert. Hierfür zeichnet unser Umweltpartner ESWE verantwortlich. Die reine Modulfläche der PV-Anlage beträgt 370 Quadratmeter. Für das erste Jahr rechnen die Planer mit einer Stromerzeugung von 70.000 Kilowattstunden – so viel verbrauchen 17 Vierpersonenhaushalte durchschnittlich im Jahr. Der produzierte Sonnenstrom spart jedes Jahr 36,5 Tonnen Kohlendioxid, die nicht in die Luft geblasen werden müssen. Auf 20 Jahre hochgerechnet beträgt die CO₂-Einsparung durch die Photovoltaikanlage bei BRITA 730 Tonnen.

Als verantwortungsbewusstes Unternehmen möchten wir langfristig CO₂-neutral agieren. Dafür brauchen wir einen starken Partner in der Region, der mit uns gemeinsam den Weg des Vorreiters geht. Durch gemeinsame Projekte schaffen BRITA und ESWE Versorgung einen echten Mehrwert für die Umwelt und die Gesellschaft.



Die Photovoltaikanlage auf dem neuen BRITA-Werk



„Nachhaltigkeit bedeutet, heute
in die Zukunft zu investieren!“

Frank Rolle, Unternehmenssprecher ESWE

Gemeinsam doppelten Nutzen bieten

Auch bei der Weiterentwicklung des Gesamtangebots an Produkten und Dienstleistungen geht ESWE Versorgung den Weg der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen und Organisationen. So etwa beim Produkt „ESWE Familien ASSIST“.

Seit einiger Zeit schon entwickelt sich die ESWE Gruppe zunehmend vom modernen Energiedienstleister zum zukunftsorientierten Für- und Umsorger weiter. So kümmern wir uns längst nicht mehr nur um Energielieferung, Gebäudetechnik und Hausanschlüsse – sondern auch um die Menschen innerhalb der Häuser. Unser Ziel ist es, kundenorientierte Energieprodukte und Dienstleistungen aus einer Hand für eine nachhaltige, vernetzte, digitale Zukunft zu bieten. Dabei haben wir uns auch einer Herausforderung zugewandt, vor der alle westlichen Gesellschaften stehen: dem demographischen Wandel.

Im Alter selbstbestimmt leben

In Deutschland wie in anderen europäischen Ländern gibt es einen stetig wachsenden Anteil älterer Menschen. Und dank medizinischer Fortschritte, aber auch der zunehmenden Verbreitung gesünder Lebens- und Ernährungsweisen, sind immer mehr Menschen auch im Alter noch körperlich und geistig „fit“. Deshalb ist es heute für

viele Seniorinnen und Senioren eine Selbstverständlichkeit, dass sie auch im hohen Alter weiterhin in ihrer eigenen Wohnung oder ihrem Haus leben wollen, selbst wenn sie alleinstehend sind. Der wachsende Bedarf an geeigneter Betreuung wird jedoch nur unzureichend gedeckt.

Darum hat ESWE mit „ESWE Familien ASSIST“ schon 2018 ein intelligentes Unterstützungssystem entwickelt, das alleinstehenden Älteren mehr Sicherheit innerhalb der eigenen vier Wände bietet. „Aber das System unterstützt nicht nur Menschen, die im hohen Alter eigenverantwortlich leben möchten“, erläutert Stefanie Debo, Projektleiterin von ESWE Familien ASSIST. „Vielmehr können auch Familienangehörige eingebunden werden und sich jederzeit vergewissern, dass es Mama oder Papa gut geht.“

Modernste Technik im Einsatz

Und so funktioniert der digitale Hausnotruf: Bewegungssensoren und Türkontakte erkennen ungewöhnlich lange Ruhepausen im Haushalt eines alleinlebenden älteren Menschen oder Abweichungen vom voreingestellten typischen Tagesablauf der umsorgten Person – so wie es ein aufmerksamer Mitbewohner tun würde. Bei Auffälligkeiten werden zuvor festgelegte Personen, zum Beispiel Familienangehörige, durch die zugehörige Smartphone-App über die Situation informiert: Eine rote Statusmeldung weist darauf hin, dass dem älteren Menschen etwas passiert sein könnte. Eine grüne Statusmeldung signalisiert dagegen: „Alles in Ordnung!“ Insofern leistet das System deutlich mehr als ein klassischer Hausnotruf: Denn die individuell angepasste Sensorik erkennt Notfälle, auch ohne dass ein Notfallknopf gedrückt werden muss.



Der Familien ASSIST ist eine praktische Lebenshilfe



Ein starkes Duo: ESWE Versorgung und die Johanniter

Im Übrigen arbeitet es wie ein Handy mit GSM-Technologie und ist somit unabhängig von WLAN und auch Telefonanschluss – ein zusätzlicher Router oder Anschluss wird nicht benötigt. „Natürlich kann und soll ESWE Familien ASSIST keine sozialen Kontakte ersetzen“, stellt Stefanie Debo klar. „Als flankierende Maßnahme steigert es aber die Sicherheit in der Fürsorge im familiären Umfeld.“ Liegt ein Pflegegrad vor, kann der intelligente Notruf sogar von den Pflegekassen bezuschusst werden. Entwickelt wurde das intelligente Notrufsystem übrigens von dem innovativen Karlsruher Start-up easierLife, mit dem ESWE bei der Produktentwicklung eng zusammenarbeitete. Inzwischen ist die ESWE Versorgungs AG auch mit einem bedeutenden finanziellen Betrag an der easierLife GmbH beteiligt.

Gemeinsam handeln zum Wohl älterer Menschen

Wie nützlich ein gemeinschaftliches Vorgehen selbst von Partnern aus völlig verschiedenen Bereichen sein kann, zeigt die Fortentwicklung des „ESWE Familien ASSIST“: Im Jahr 2020 vereinbarten ESWE Versorgung und die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. (Regionalverbände Hessen West, Rheinhessen und Darmstadt-Dieburg) eine enge Zusammenarbeit: Seitdem ist es möglich, das Notrufsystem von ESWE an die Hausnotrufzentrale der Johanniter anzuschließen. „Zusätzlich kann deren Einsatzdienst gebucht werden“, erklärt Stefanie Debo. „Im Notfall fahren die Johanniter dann direkt zum Einsatzort und veranlassen die notwendigen Hilfsmaßnahmen.“ Zudem ist eine Schlüssel hinterlegung möglich. So können die Johanniter einspringen, wenn Angehörige einmal nicht vor Ort sind – zum Beispiel, weil sie sich im Urlaub befinden. „In unse-

rem Regionalverband engagieren sich täglich mehr als 300 Mitarbeiter ehren- und hauptamtlich unter anderem im Hausnotruf, dem Rettungsdienst, der Ersten Hilfe oder den Mobilen Sozialen Diensten“, berichtet Ulf Weyer, Regionalvorstand der Johanniter-Unfall-Hilfe Hessen West. „Durch die Kooperation mit ESWE verbinden wir unsere langjährige Erfahrung mit innovativer Technik. Wir sind sicher, dass wir auf diese Weise gemeinsam die Lebensqualität älterer Menschen erhöhen können.“

Eine preisgekrönte Innovation

Der Nutzen des innovativen Notrufsystems „ESWE Familien ASSIST“ hat sich inzwischen bis weit über die Region Wiesbaden hinaus herumgesprochen: Beim renommierten „Stadtwerke Award 2019“, der im Rahmen der „Euroforum-Jahrestagung Stadtwerke“ in Berlin verliehen wurde, erhielt ESWE Versorgung dafür den Preis in Bronze. Das Forum hatte unter dem Motto „Die Lebens- und Arbeitswelt von morgen“ gestanden. Gefragt waren dabei Strategien und Projekte, die die aktuelle und zukünftige Rolle der Stadtwerke neu definieren. So wie zum Beispiel ESWE mit seinem Hausnotrufsystem „ESWE Familien ASSIST“: nicht nur Versorger, sondern auch Fürsorger.

Weitere Informationen zum „ESWE Familien ASSIST“ gibt es hier: www.eswe-familien-assist.com

EHRENAMT

Wie wichtig ist es?

Ohne ehrenamtliche Helfer würden viele Bereiche in unserer Gesellschaft nicht funktionieren – ob Vereinswesen, Freiwillige Feuerwehren oder die Katastrophenhilfe. Auch viele Mitarbeitende von ESWE engagieren sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich.

Was ist ein Ehrenamt?

Ehrenamtliches Engagement erfolgt freiwillig und in der Regel ohne Bezahlung. Lediglich eigene Kosten – zum Beispiel Fahrtkosten – werden mitunter ersetzt. Ehrenamtliche Helfer engagieren sich in vielen gemeinwohlorientierten Bereichen – zum Beispiel bei der Freiwilligen Feuerwehr, im Sportverein oder bei der Betreuung Pflegebedürftiger.

Wer engagiert sich ehrenamtlich?

Seit 1999 findet alle fünf Jahre eine große repräsentative Bevölkerungsbefragung zum freiwilligen Engagement in Deutschland statt – das „Deutsche Freiwilligensurvey“. Hier einige Zahlen aus der letzten Befragung im Jahr 2019:

- Der Anteil der ehrenamtlich Engagierten liegt bei etwa 40 % der Personen ab 14 Jahren. Das sind umgerechnet fast 30 Millionen Menschen.
- Frauen und Männer engagieren sich in etwa gleich häufig (39,2 bzw. 40,2 %).
- Die höchste Quote an ehrenamtlich Tätigen findet sich in der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen (knapp 45 %), gefolgt von den 14- bis 29-Jährigen (42 %). Aber auch bei Menschen ab 65 Jahren liegt der Anteil bei über 31 %.

Wo findet das Engagement statt?

Ehrenamt hat viele Gesichter und kommt unterschiedlichsten Gruppen zugute:

- In der Rangfolge nimmt der Bereich Sport und Bewegung mit 13,5 % den Spitzenplatz ein.
- Auf den folgenden Plätzen liegen dicht beieinander: Kultur und Musik mit 8,6 %, der soziale Bereich mit 8,3 %, Schule und Kindergarten mit 8,2 % und die Hilfe für Geflüchtete oder Asylsuchende mit 8,0 %.

Wo wären wir ohne Ehrenamt?

Ehrenamtliches Engagement ist eine unverzichtbare Säule der Gesellschaft: Überall, wo das vorhandene bezahlte Personal nicht ausreicht, um gemeinwohlorientierte Ziele zu erreichen, sind Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler im Einsatz und opfern (mitunter große) Teile ihrer Freizeit für solche Zwecke. Damit hat das Ehrenamt auch eine große wirtschaftliche Bedeutung. Diese lässt sich allerdings nicht in konkreten Zahlen beziffern. Denn unbezahlte Tätigkeiten werden im Bruttoinlandsprodukt (BIP) grundsätzlich nicht erfasst.

Auch bei ESWE engagieren sich sehr viele Mitarbeitende ehrenamtlich. Zum Beispiel die Kollegin, die dafür sorgt, dass grüne Schleifen an alle Dienstwagen an den „Tag der Kinderhospizarbeit“ erinnern. Oder die Kollegin, die in Wiesbaden die Hundestaffel der Malteser leitet. Diese besucht beispielsweise die Menschen in Altersheimen. Oder die unzähligen Kolleginnen und Kollegen, die sich bei den Freiwilligen Feuerwehren einsetzen. Diese Liste ließe sich nahezu beliebig fortsetzen.

18 Milliarden Euro

beträgt laut Schätzung des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA) der wirtschaftliche Wert der Enkelbetreuung in Deutschland.



Wir sind offen und sichtbar

„Tue Gutes und rede darüber.“
Dieser Leitspruch reicht uns bei ESWE nicht. Wir gehen weiter und sagen:
„...und wenn etwas mal nicht so gut war, rede erst recht darüber.“ Offene Kommunikation ist uns besonders wichtig – und das auf allen Kanälen.

Bei der Energieversorgung geht es um Daseinsvorsorge und Zukunftssicherung. Das sind emotionale Themen, die Vertrauen, Transparenz und Offenheit voraussetzen. Und dies gilt nicht nur für Preisgestaltung oder Lieferbedingungen. Als zukunftsorientierter Energiedienstleister investiert ESWE in den Ausbau notwendiger Infrastruktur. Das garantiert die Belieferung von morgen, sorgt eventuell aber eine Zeit lang für Lärm, Schmutz und Verkehrsbehinderung. Selbst bei der Planung Erneuerbarer Energien kann sich Widerspruch regen. Nicht jede Bürgerin und jeder Bürger ist mit Windkraft- oder Geothermie-Projekten in der Region einverstanden, egal wie wichtig sie sind. Hierüber sachlich zu diskutieren und kompetent aufzuklären, verstehen wir als unsere Aufgabe. In unserer Ansprache nutzen wir dabei unterschiedliche Kanäle: angefangen bei Anzeigen und Plakaten über die ESWE-Zeitschrift „visavis“ bis zur ESWE-Homepage und eigenen Auftritten in sozialen Netzwerken wie Facebook, Twitter, Instagram, Xing, kununu oder YouTube. Denn wir möchten, dass uns die Bürgerinnen und Bürger verstehen.



IMPRESSUM

Herausgeber

ESWE Versorgungs AG
Konradinallee 25
65189 Wiesbaden
Tel. 0611 780-0
Fax 0611 780-2339
info@eswe.com
www.eswe-versorgung.de

Verantwortlich: Frank Rolle, Leiter Unternehmenskommunikation

Konzept: ESWE Versorgungs AG, Unternehmenskommunikation; Dr. Bernhard Dietz

Texte: Dr. Bernhard Dietz, Frank Rolle

Grafische Gestaltung: Grandpierre Design GmbH, Lothar Rehmann, Andreas Schneiberg

Fotografie: Grandpierre Design GmbH, ESWE Versorgungs AG

Fotorecherche: Anke Auen

Recherche: Miriam Hänel

Druck und Verarbeitung: W.B. Druckerei GmbH, Hochheim am Main

September 2022

Bildnachweise

Titel: Ein Vorstand mit Verantwortung für die Zukunft (v. l.): Ralf Schodlok und Jörg Höhler neben dem Insektenhotel, das auf Anregung einer Mitarbeiterin gebaut wurde

Seite 2: ©euroluftbild.de/Gerhard Launer

Seite 3: ©Landeshauptstadt Wiesbaden/Angelika Aschenbach

Seite 10: ©RyanMcGuire/Pixabay

Seite 13: ©Konrad Merz

Seite 16-17: ©Paul Müller

Seite 23: ©Geisselbrecht Photography

Seite 34: ©studioZeta

Seite 36: ©Bildschön

Seite 37: ©Andrea Enderlein

Seite 44-45: ©Paul Müller/©Agentur Bell/©Marion Lohse-Smith/©Detlef Gottwald/©Steffie Wunderl

Seite 48: ©Janina Steinbach

Seite 50: ©Brita

Seite 52: ©SV Wehen Wiesbaden

Diese Broschüre wurde auf Recyclingpapier gedruckt, das zu 100% aus Altpapier gewonnen wird und mit dem Öko-Zertifikat „Blauer Engel“ ausgezeichnet ist.



